

Die Solare Residenz Nr. 2059

Die Astronautische Revolution

von Leo Lukas

Ein ungewöhnliches Schicksal verschlug zwei junge Mutanten von der Erde in eine fremde Umgebung: Der Teleporter Startac Schroeder und der Morkhero-Spürer Trim Marath verschwanden am 25. Dezember 1303 Neuer Galaktischer Zeitrechnung aus Para-City, der Stadt der Monochrom-Mutanten. Sie materialisierten auf dem Planeten Chirittu, einer Welt, auf der man offensichtlich noch nie etwas von der Erde, der Milchstraße oder anderen bekannten Begriffen gehört hat. Vor allem aber ist Chirittu eine Welt, die umkämpft wird. Trim und Startac werden Zeuge erbarmungsloser Schlachten, bei denen aber anscheinend nur Roboter eingesetzt und Industrieanlagen zerstört werden. Die eine Seite in diesem Konflikt wird als "die Legion" bezeichnet, bei der anderen handelt es sich um Angehörige der Astronautischen Revolution. Immerhin machen die beiden die Bekanntschaft eines seltsamen Wesens, das ihnen zur Flucht von dem umkämpften Planeten verhilft. Dieses Wesen ist Keifan, ein Druide vom Planeten Couxhal. Gemeinsam gehen sie auf eine Reise durch die verschiedenen Portale. Und langsam erfahren sie wertvolle Hintergründe über DIE ASTRONAUTISCHE REVOLUTION...

Die Hauptpersonen des Romans:

Ruben Caldrogyn - Ein Sambarkin folgt dem Ruf der Sterne,

Vismar Elonkun - Der Diagonaldenker fördert Caldrogyn auf sehr spezielle Weise,

Ydene Caldrogyn - Rubens Mutter kann bei all ihren Fähigkeiten auch anstrengend sein,

Trim Marath - Der junge Mutant erfährt mehr über eine fremde Galaxis,

Startac Schroeder - Der Terraner lässt sich auf ein waghalsiges Unternehmen ein.

Warum ich? fragte der Frosch. Geschmackssache, sagte der Storch. (Ruben Caldrogyn, Kozmotische Aforismen)

Aufnahmeprüfung: Trim Marath

An den Tunnelwänden waren Leuchtkörper montiert, doch gut die Hälfte funktionierte nicht. Trübe Schwaden von Dampf oder Gas entwichen aus undichten Leitungen und verteilten sich als feiner Nebel aus Tausenden von Kügelchen. Die sehr schlechte Sicht machte die Orientierung in der Schwerelosigkeit jedenfalls nicht einfacher.

Trotz seiner Angespanntheit musste Trim schmunzeln, als er beobachtete, wie Startac Schroeder seine langen Gliedmaßen verrenkte, um die Richtung seines Schwebefluges zu korrigieren. Nein, elegant sah das keineswegs aus, was sein Freund da aufführte - eher unfreiwillig komisch. Da der Abstand zwischen den beiden Raumfahrzeuern nicht vollkommen stabil gehalten werden konnte, schlängelte sich der etwa drei Meter durchmessende Schleusentunnel mal mehr, mal weniger in alle Richtungen verdreht auf das kleine Raumboot zu. Oben und unten, vorne und hinten wechselten ständig.

Startac fuchtelte entnervt mit den Armen, wodurch er prompt noch stärker zu rotieren begann. Nach mehreren clownesken Pirouetten erwischte er endlich einen der Griffe. Er blickte zu Trim, öffnete den Mund hinter der Sichtscheibe seines Helms zu einem stummen Schrei, verdrehte die Augen nach oben. Können die nicht einfach andocken? schien die Grimasse zu bedeuten. Trim Marath zuckte mit den Schultern. Ganz offensichtlich konnten sie nicht. Die Raumschiffe der Astronautischen Revolution machten den Eindruck, als wären sie eher am Schrottplatz entstanden denn auf einer Werft. Nichts passte wirklich zusammen. Keifan Sogho Nirwai'Mangolem, souverän wie immer, bemerkte Startacs Nöte. Er packte den schlaksigen Terraner am Kragen und bugsierte ihn langsam, aber sicher vor sich her. Klar, der Druide kannte die Umstände an Bord dieser Schiffe, und Hilfsbereitschaft war sowieso sein zweiter Name. Na gut, der fünfte, korrigierte sich Trim.

Nachdem sie die Schleuse endlich erreicht hatten und Keifan signalisierte, dass der Druckausgleich erfolgt war, schälten sie sich erleichtert aus den plumpen, stickigen Vakuumanzügen und verstauten die Monturen und Helme in der Kammer. Startac' wischte sich ärgerlich den Schweiß von der Stirn. ""Sehr revolutionär ist das nicht gerade." Bevor Trim antworten konnte, glitt mit einem schmatzenden Geräusch das Verbindungsschott auf. Keifan ging voran. Nach wenigen Metern endete der enge Korridor vor einer Tür, die hier völlig fehl am Platz wirkte. Geschmückt mit Einlegearbeiten aus verschiedenen Hölzern, hätte sie eher zu einer Residenz gepasst oder zu einem Ballsaal.

Keifan kloppte allen Ernstes an. Und eine Stimme sagte tatsächlich: "Herein." Das Zimmer - die Steuerzentrale - war mit Teppichen ausgelegt, und zwischen den Monitoren an den Wänden hingen Bilder. Doch Trim hatte nur Augen für die Gestalt, die hinter einem wuchtigen, ausladenden Schreibtisch stand, leicht vorgebeugt, die Arme lässig auf die glänzende Holzplatte gestützt. Der Mann war groß, fast um einen Kopf größer noch als Keifan. Also etwa zwei Meter dreißig und humanoid. Ein langgezogener Schädel, haarlos, gemasert wie Marmor. Zwei ovale, hochkant stehende Augen. Schielte er? Nein, die hellen Augäpfel waren anscheinend unabhängig voneinander beweglich.

Eine interessante Optik musste das ergeben ... Trim hatte das beunruhigende Gefühl, der Unbekannte würde ihn und Startac mit seinen Blicken rösten. Aus der Stirn ragten zwei fingerlange, daumendicke Hörner, deren filigraner Schimmer Trim an Perlmutt denken ließ. Das rechte Horn war um etwa eineinhalb Zentimeter kürzer, als ob die Spitze mit einer scharfen Klinge abgeschnitten worden wäre - vielleicht erst vor kurzem, denn die "Bruchstelle" war sehr hell und wirkte feucht und frisch. Eine Art Kopfschmuck, ein Reif aus Metall, dessen Oberfläche von zahllosen feinen und feinsten Strukturen durchzogen wurde, umgab den kantigen Schädel knapp oberhalb der Ohren. Deren Läppchen waren lang und gesplittet, zweigeteilt, geformt wie kleine Finger und in ständiger Bewegung.

Auf dem Bruststück der mattsilbernen Montur prangte unverkennbar das Symbol der Astronautischen Revolution, ein weißer, nach oben gerichteter Pfeil auf schwarzem Grund. „Wir sind ...“, setzte Keifan zum Sprechen an, doch der Gehörnte brachte ihn mit einer winzigen, lässigen Kopfbewegung zum Verstummen. „Vergib mir, ehrenwerter Druide“, sagte er, wobei in seinem breiten, lippenlosen Mund zwei Reihen dreieckiger Zähne aufblitzten wie die Schneidflächen einer Säge, „aber du bist mir kein Unbekannter. Andererseits, wen oder was deine beiden Begleiter darstellen, weiß wahrscheinlich nicht einmal du.“ Er sprach Do'Esanom, die Verkehrssprache dieser Galaxis. Die Armband-Translatoren der bei den Terraner hatten keine Probleme, nahezu zeitgleich zu übersetzen. Obwohl Trim noch nie einen Angehörigen dieses Volkes gesehen hatte, interpretierte er den Ausdruck, der um den Mund des Fremden - und seine Ohrläppchen! - spielte, unwillkürlich als charmantes, verschmitztes, zugleich melancholisches Lächeln.

„Ich bitte, Platz zu nehmen.“ Die Lappfinger an den Ohren schienen einladend zu gestikulieren, auf mehrere dicke, über den Raum verteile Polster zu deuten. Sie setzten sich zögernd, zuletzt ihr Gastgeber. Dann erklang seine leise, doch schneidende Stimme erneut. „Euch erscheint der Standard unserer Raumflotte möglicherweise ... bemitleidenswert“, sagte er, an Startac und Trim gerichtet. Je ein Auge fixierte einen von ihnen, und die Ohrläppchen unterstrichen und akzentuierten alles, was er sagte, ähnlich wie die fließenden Fingerbewegungen eines Gebärdensprache-Dolmetschers. Ein kaum wahrnehmbarer Geruch ging von ihm aus; irritierend, da Trim nicht hätte sagen können, ob er ihn als Parfüm oder Gestank empfand: am ehesten wie eine Mischung aus Kokos und verbrantem Plastik...

„Ihr solltet jedoch bedenken, dass wir auf diesem Gebiet erst ganz am Anfang stehen. Anderswo sind wir bedeutend weiter.“ Täuschte es, oder lenkten die Lappfinger unwillkürlich Trims Aufmerksamkeit auf den Stirnreif? Noch immer hatte keiner von ihnen gesprochen, nur der fremde Mann mit den Hörnern und dem breiten, wie aus Marmor gemeißelten, von einem Knochenschild verstärkten Kiefer, der sich jetzt lächelnd? - näher zu Trim und Startac beugte. Langsam, geduldig, weich, wie wenn man etwas nur ein einziges Mal klarstellen möchte: „Ich hasse Herumgerede. Und Unaufrichtigkeit. Ihr behauptet, ihr kämt aus einer anderen Galaxis. Das ist eine Lüge und eine dumme dazu. Gerade ihr müsstet wissen, dass niemand einfach so von außerhalb zu uns kommen kann. Deshalb betrachte ich dieses plumpe Täuschungsmanöver als stillos, um nicht zu sagen als persönlichen Affront.“

Er räusperte sich, wirkte mit einemmal erschöpft. „Womit ihr nicht gerechnet haben dürftet: Wir können psionische Aktivitäten inzwischen sehr genau messen. An Bord der CIKEBO, des Schiffes, das ihr gerade verlassen habt, wurden solche Psi-Aktivitäten geortet, mindestens eine als Teleportation und eine andere sogar mit einer bislang nicht für möglich gehaltenen Feldstärke. Daraus ergeben sich für mich drei Schlussfolgerungen.“

Er lehnte sich zurück. Seine Augen hielten Trim Marath und Startac Schroeder gefangen. Das äußerst linke Ohrläppchen richtete sich anklagend auf sie.
„Ihr seid Spione der Ritter von Dommrath.“ Das zweite Läppchen kam dazu. „Und ihr seid Mutanten.“ Und das dritte: „Ihr seid tot.“

Erste Lektion:

Die Schule der Schnitzer

Wir legten die Entfernung zwischen Ratsgebäude und Raumhafen schweigend zurück und bogen gerade in den nach Vismar Elonkun benannten Platz ein, als sich einer der Zierbüsche neben dem Gehweg plötzlich verwandelte.

Aus dem blauschwarzen, etwa zwei Mannslängen hohen Gewächs wurde ein riesenhafter Sambarkin - kein besonderer Trick, tausendmal gesehen. Jeder etwas schlauere Halbwüchsige konnte so etwas programmieren.

Doch war mir nichts von einer geplanten Gambia- Vorführung bekannt. Wie auch, mein Volk hatte derzeit fraglos Wichtigeres zu tun; und deshalb reagierte ich, zu meiner eigenen Überraschung, sehr schnell, warf mich zur Seite, und das Geschoß verfehlte mich knapp.

Ein großer Teil des Elonkun-Monuments hinter mir glühte grell rot auf und verging in flirrender Schwärze, noch ehe der Knall der Implosion meine Ohren erreichte.

Der Attentäter schrie auf. Er ließ den eigentlich für die Großwildjagd bestimmten Implo-Werfer fallen, hatte anscheinend nur eine einzige Ladung zur Verfügung gehabt. Schon wie er zu der Waffe gekommen war, würde Gegenstand peinlichster Untersuchungen an der Waidmännischen Hochschule sein müssen.

Ich kam wieder auf die Knie, aus verständlichen Gründen ein wenig wacklig. Die drei Gardisten, die meine Eskorte gebildet hatten, lagen bewußtlos in den Trümmern, die von der Statue des Diagonaldenkers übriggeblieben waren.

Ehe ich mich vollends aufrichten konnte, stieß der geheimnisvolle Angreifer ein tierisches Gebrüll aus und stürzte mit gesenktem Kopf auf mich los, die Hörner zum Kerr-Winnuck bereit.

Kerr-Winnuck! Lächerlich, in diesen Zeiten, doch deshalb nicht weniger letal. Ein Traditionalist also? Und ich war überzeugt gewesen, ich hätte diese Typen unter Kontrolle...

Was einem in einer solchen Situation durch den Kopf geht! Ich trug keine Waffe bei mir, natürlich nicht; hätte im Übrigen auch nicht besonders viel damit anzufangen gewußt. Und ich kniete, kämpfte noch mit dem Gleichgewicht!

Der mörderische Stoß würde von oben kommen...

*“Gegen einen Stoß von unten schützt die Kieferplatte”, dozierte Hajita Lönker. Ihre Lappfinger vibrierten vor Sendungsbewußtsein, während sie die Standard-Verteidigungshaltung vorführte. „Ihr müsst also danach trachten, immer höher als der Gegner zu sein, damit er nicht von oben die Schädeldecke oder von hinten das Genick durchstoßen kann - denn in diesem Fall würde es sehr rasch sehr finster.“

Sie blickte über die Runde, ob auch alle Schüler den markigen Spruch registriert hatten. „Aber ihr dürft nicht zu steif stehen dabei, und natürlich müsst ihr die Arme richtig halten, falls er fintiert hätte und euch in Wirklichkeit an die Nieren will. - Alles klar? Jetzt ihr! Du fängst an, Caldrogyn!“

Ruben rührte kein Läppchen. Nicht, dass er Hajita Lönker von seiner Matratze stoßen würde, wenn sie sich jemals freiwillig darauf niederließe. Der Gedanke an ihre Figur hatte ihm schon oft beim Einschlafen geholfen. Aber die Selbstverteidigungsstunden gingen ihm seit langem auf die Nerven - und dann erst dieser ganze Kerr-Winnuck-Schwachsinn!

Vielleicht mochten die Vorfahren der Sambarkin irgendwann in der trostlosen Frühgeschichte des Planeten wirklich ihre Revierstreitigkeiten mit den Hörnern geregelt haben - was ging das ihn an?

„Ruben Caldrogyn! Brauchst du eine schriftliche Einladung?“

Und dann Meldungen wie diese! Selbst Wickelkinder gähnten nur mehr, wenn sie das hörten, und er war bitte schön fast acht! Widerwillig stand er auf und strich sich das Beinkleid glatt, bevor er in einer arroganten Geste den Kopf zu Hajita hob.

Eines der Mädchen lachte leise. Bewundernd, wie er annahm. Das stachelte ihn auf. „Ein einziger Gedanke kann stärker sein als alle Hörner dieser Galaxis“, sagte er, ohne das Kauholz aus dem Mund zu nehmen. „Vismar Elonkun Yezzikische Stanzen, zweites Buch, neunzehnter Vers.“

„Ja, aber man muss diesen Gedanken erst einmal haben“, konterte Hajita. „Während aus deinem Schädel, wenn ihn das Kerr-Winnuck trafe, nur Luft entweichen würde!“

Die dummen Bratvögel in der ersten Reihe kicherten pflichtbewußt. Hajita sonnte sich in ihrem Erfolg. „Nebenbei, von Elonkun hat man viele Dommzehnte nichts mehr gehört.“

„Weil er alles gesagt hat, was zu sagen ist!“ rief Ruben hitzig, lauter, als er es eigentlich gewollt hatte.

Jetzt gab es kein Zurück mehr. Er durchtrennte das Kauholz mit einem einzigen Biß und spuckte es der Lehrerin vor die Füße. „Und weil Blindschleicher wie du trotzdem mehr als ein Leben brauchen würden, um ihn zu kapieren!“

Er wartete ihre Antwort nicht ab... ein ernstes Wörtchen mit deiner Mutter reden ... würde garantiert ein Teil davon sein -, sondern rannte hinaus und knallte das Tor des Saals hinter sich zu.

*Seiner Mutter Ydene, die sofort spürte, dass wieder einmal etwas vorgefallen war, wich er für den Rest des Abends aus.

Als er endlich im Bett lag, kam sie, um ihre Hörner an den seinen zu reiben, wie sie es getan hatte, seit er denken konnte. Diesmal aber drehte er sich weg, rollte sich ein und tat, als schließe er bereits, bis sie mit schleppenden Schritten aus dem Zimmer ging.

Sie weinte lange. Erst als es still geworden war im Nebenraum und er ihre tiefen Atemzüge hören konnte, stand er auf und schlich, sorgfältig darauf bedacht, kein Geräusch zu verursachen, auf die Terrasse.

Ihr Haus war eines der höchstgelegenen auf dem Sommerhügel. Unter ihm, bis hinab ins Karge Tal, waren nur noch wenige vereinzelte Lichter zu sehen. Praktisch die ganze Schule schlief.

Ruben schnaubte verächtlich. Morgen würden sie wieder aufspringen, schon zeitig bestens gelaunt, eines ihrer verlogenen Lieder singen und sich dann, selig grinsend wie die Idioten, an ihre Werkbänke setzen. Und bis zum Abend kitschige Souvenirs schnitzen für die Geschäftsleute und Touristen, die noch schnell ein Mitbringsel suchten für „ihre Liebsten daheim“, bevor sie erleichtert durchs Portal verschwanden ...

Und sie würden sich Geschichten erzählen, die Idioten vom Sommerhügel, oder vielleicht ehrfürchtig erschauern bei der Vorführung eines schwülstigen Gambia-Kunstwerks oder ihre glorreiche Vergangenheit beschwören mit Buddo-Tänzen und Kerr-Winnuck und

all dem anderen geistlosen Schwampf ... Manchmal, in Momenten wie diesen, war sich Ruben Caldrogyn hundertprozentig sicher, dass er nur aus Versehen hier sein musste, vielleicht aufgrund eines besonders perfiden kosmischen Irrtums. Genau, er war nicht der Sohn dieser Frau. Sondern adoptiert, oder er war ein Roboter, nur so raffiniert getarnt, dass niemand es merkte, nicht einmal er selbst!

Er gehörte nicht hierher, nicht in die Schule der Schnitzer vom Sommerhügel, sicherlich nicht.

Sein Blick wanderte vom Kargen Tal den Hügel herauf und höher, zu den Schmerzpalmen, die den Festsaal der Schnitzmeister umstanden. Einmal im Dommjahr wurde hier das Wissen von Generationen an jeweils nur eine auserwählte Person weitergegeben - mit dem Schnitzmesser, in Form von tiefen Einschnitten, deren Narben später voll Stolz zur Schau getragen wurden.

Welch perverse, pathetische Dummheit! Und wofür?

Für Händlerinnen und Müssiggänger, die ihren Mann oder ihre Ehefrau einlullen wollten, ablenken vom durchaus begründeten Argwohn, sie könnten vielleicht in den Kado, in denen sie nicht zu Hause waren, noch durch ganz andere Portale gegangen sein...

Rubens Faust hatte sich so fest um das Geländer geschlossen, dass er sie fast nicht mehr lösen konnte. Idiotie, Dummheit und Ignoranz, das musste er täglich atmen, und er erstickte nahezu daran!

War er wirklich der einzige auf dem Sommerhügel, auf dem Kontinent, ja dem ganzen Planeten, der denken konnte? Schlimmer, war er der Klügste im ganzen Land Dommrat und versauerte hier unter hirnlosen Hornknopfschnitzen?

Er gehörte woanders hin. Ganz woanders. Höher wanderte sein Blick und höher.

In den Himmel. Zum Licht.

Zu den Sternen.

Ein Schauder lief seinen Rücken hinab. Wind rauschte in den Bäumen. Regentropfen fielen auf sein Gesicht, doch er ignorierte sie, starre nach oben, nach oben.

Und Ruben Caldrogyn erkannte, achtjährig, in diesem unendlich langen Augenblick, in dieser Nacht auf dem verfluchten Sommerhügel, wofür er bestimmt war.

Zweite Lektion:

Der Flug des Königsdrachen

Was hatte Hajita uns eingebleut? Höher sein als der Angreifer und die Arme bereit, falls er fintiert...

Das war mehr als eineinhalb Dommhunderte her. Ich brachte stattdessen nur eine ungelenke Rolle rückwärts zustande, stieß mich, während mein Hinterkopf schmerhaft aufs Pflaster schlug, aus den Schultern heraus ab und schnellte meine Beine dem Angreifer entgegen.

Mir war klar, dass er sein wahres Aussehen mit der aus Tausenden kleinen, beweglichen holographischen Elementen bestehenden Gambia-Hülle kaschierte - kein Sambarkin konnte so groß sein.

Dennoch: Mein Instinkt reagierte auf den furchterregenden Anblick mit Panik und Fluchtreflex. Andererseits wußte ich, dass die scheinbar so kompakte, riesige Gestalt nur eine Haut aus Licht, eine Projektion war, die den realen Feind umgab und durch seine Bewegungen und ein einfaches Makro-Programm gesteuert wurde - kurz, dass das, was meine Augen wahrnahmen, nicht dem entsprach, was meine Füße treffen konnten ...

Ich rang mit mir selbst, versuchte mich zu zentrieren, ähnlich wie damals auf dem Klarsicht-Turm. Dann trat ich zu.

*Jeden Abend stritt er mit seiner Mutter. Sie schrien sich an, bis sie heiser waren. Ydene wollte unbedingt verhindern, dass er wegging.

„Habe ich dich dafür aufgezogen, ganz allein, ohne einen Klan, ohne deinen Erzeuger, den Lumpen, dass du mich dann in meinem Alter, in meinem Elend im Stich lässt?“

„Mhamshi, ich bitte dich! Du bist kaum neun Domm älter als ich, hast noch zwei Dommhunderte vor dir, und du lebst keineswegs im Elend! Bewohnst eines der schönsten Häuser vom Sommerhügel, bist eine gute Schnitzerin und eine gefragte Bardin! Du bist hier zu Hause, du gehörst hierher! Aber ich nicht, wann wirst du das endlich kapieren?“

Später, wenn sie keinen Zorn mehr hatten, wenn das Morgenrot schon die Berggipfel am Horizont einzufärben begann, wimmerte sie nur mehr leise in seine Armbeuge: „Du wirst uns alle noch einmal ins Unglück stürzen, Ruben Caldrogyn, du wirst uns alle noch einmal ins Unglück stürzen...“

*Kozmo Yezzik traf ihn wie ein Hammer. Die Hauptstadt war nicht groß, nicht gewaltig, sie war atemberaubend!

Ydene hatte manchmal, wenn er lang genug darum gebettelt hatte, das überall auf Yezzikan Rimba bekannte Lied dieser Stadt gesungen. Dasselbe Lied sang Ruben jetzt, als er durch die Straßenschluchten ging, die gewagten Konstrukte der Akademien bestaunte oder durch eine Lücke einen Blick auf das schwarze, scheinbar alles Licht fressende Rechteck des Transmitterportals erhaschte: „Kozmo Yessik, Kozmo Yessik ... Ich möchte ein Teil von dir sein, Kozmo Yessik ...“

Und dann, mit dem ganzen Schwung des Harmoniewechsels von der Dominanten Fünf zur Subdominannten Vier: „Wenn ich es hier schaffe, dann schaffe ich es überall - es hängt nur von dir ab, Kozmo Yessik, Kozmo Yessik!“

*Die Aufnahmeprüfung gestaltete sich ernüchternd simpel.

Einige Fragen und Rätsel, leicht durchschaubar, wie für Kleinkinder. Dann ein ähnlich infantiler Test, bei dem er den Ausweg aus einem dreidimensionalen Labyrinth finden musste, ohne einen Stift zu Hilfe zu nehmen. Ein abschließendes Gespräch, in dessen Verlauf der ihm zugeteilte Hohe Lehrer hauptsächlich wissen wollte, was er am liebsten aß und womit er sich gegen Blähungen schützte ...

Gleichwohl kribbelte es jedes Mal wieder in ihm, wenn er die Akademie betrat. Das war Tashun-Reba, der im ganzen Land Dommrat gerühmte Hort der Wissenschaften, dem noch dazu als Oberster Lehrer niemand anderer vorstand als Vismar Elonkun, der Diagonaldenker auch wenn dieser sich seit vielen Vorlesungszyklen nicht mehr hatte blicken lassen!

Ruben fand keine Zeit, die Abwesenheit seines Idols zu bedauern. Er trank Wissen, ertrank fast darin. Er bekam Einblicke in den Aufbau der Materie, ja des Raums und der Zeit an sich. Er wurde mit Ideen konfrontiert, die er sich in seinen kühnsten Tagträumen nicht hatte vorstellen können.

Und er begann die Gambia-Technologie zu verstehen und anzuwenden, schuf holographische Skulpturen und phantastische Roboterwesen, anfangs' klobig und starr, doch bald immer feiner programmiert und von verblüffend variabler Pseudointelligenz bewegt.

Schon seine erste Seminararbeit erregte Aufsehen. Er umgab eine Flugratte mit Gambia-Feldern, die er so raffiniert programmierte, dass aus dem unscheinbaren Tierchen ein Feuer speiender Königsdrache wurde, der mit dem Rauch aus seinen Nüstern, unter dem tosenden Applaus von Rubens Lehrern und Kommilitonen, kunstvoll ineinander verschlungene Bildgedichte des Altmeisters Elonkun in den diesigen Himmel über dem Experimentalstadion schrieb.

Und in den Nächten zog Ruben

Caldrogyn, der Wunderknabe, wie er

bald scherhaft genannt wurde, mit den gefragtesten Leuten der "Szene" durch die Flaniergärten, schärfe seinen Verstand und seine Eloquenz in stundenlangen Streitgesprächen und erwachte tags darauf, irgendwann am frühen Mittag, in den Armen einer Frau, vorderen Schönheit und Witz der ganze Sommerhügel in Ohnmacht gefallen wäre.

Trotzdem geschah es im Lauf der nächsten Dommjahre immer öfter, dass er verlockende Blicke absichtlich übersah; noch fast volle Pokale mit schäumendem Trinkzucker stehen ließ. Stattdessen stieg er die vielen Stufen des Klarsicht-Turms hinauf bis zur obersten Plattform, um von dort in den Sternenhimmel zu starren, bis ihm die Augen brannten.

Kohagen-Pasmereix, so hieß der große, linsenförmige Lichtfleck, der am hellsten strahlte, das wußte er inzwischen. Und dass es sich um eine Galaxis handelte, eine andere Galaxis, vor Urzeiten zerstört und so zum Fanal geworden. Fanal - wofür?

Natürlich für die furchtbare Zerstörungswut interstellarer Kriege, wie die Do'Tangulhai-Priester in ihrer blütenweißen Klause unablässig verkündeten und deshalb zugleich für die Richtigkeit des Wegs der Ritter von Dommrat, die ihrer Galaxis Frieden und Wohlstand gebracht hatten.

Aber war es wirklich nur das?

Wenn er lange genug starnte, den Kopf in den Nacken gelegt, und seinen Geist leerte, bis er endlich nicht mehr, nichts mehr dachte, war ihm für den Bruchteil eines Hiddyn, als ob sich sein Körper, ja sein ganzes Wesen auflöste und sich die Ränder der Welt nach innen wölbt und zugleich körnig wurden, mehrdimensional verklumpten, zerfransten und rasend schnell schrumpften, und er flog auf die rötlichgelbe Linse zu, bis er sie fast erreicht hatte.

Er wußte mit absoluter Sicherheit, dass er, könnte er mit dem Fanal von Kohagen-Pasmereix verschmelzen, verstehen würde, alles verstehen würde - doch jedes Mal, wenn er ganz, ganz kurz davor war, das Glühen zu ergreifen und zu erfassen, genau dann körnte und krümmte und verbog sich das Bild erneut, und er fiel zurück und fand sich in seinem erdschweren Körper wieder, bebend, keuchend und frustriert.

*“Warum gehst du nicht für ein paar Croz oder besser gleich für drei, vier Kado, wir haben schließlich Ferien, ganz woandershin, wie du immer sagst?”

fragte Anljie, die Engelsgleiche, als sie sich geliebt hatten und ihre Körper noch dampften im Nachhall ihrer Lust. „Es kostet ja nicht einmal was! Fünf Portalsprünge sind frei, und damit bist du schon weit weg, wo mehr los als hier bei uns im faden, kalten Norden!“

„Ich gehe durch kein Portal. Mein Vater hat sich kurz nach meiner Geburt durch das Portal davongeschlichen - der Lump, wie ihn meine Mutter nur nennt. Ich werde nicht vor meiner Verantwortung davonlaufen.“

„Ach Ruben, du und deine Mhamshi! Ich verstehe einfach nicht, dass sie das immer noch dermaßen mitnimmt. Meine Mutter hat Kinder von, warte mal“, ihre entzückenden, mit winzigen Gambia-Perlen besetzten Ohrläppchen zählten in rascher Folge zwimal hin und her, „... von 13 verschiedenen Vätern, und erst gestern ist sie draufgekommen, dass ihr aktueller Ehemann ihr eigener Ururur...“, wieder zählten die Lappfinger, „...ururgroßneffe ist. Sie ist schließlich eine Sambarkin, oder nicht?“

Ruben seufzte. Sambarkin wurden 200 und mehr Dommjahre alt, dafür sorgten ihre hochentwickelten Medizinischen Wissenschaften. „Abnützungerscheinungen“ traten so gut wie nie vor dem 190. Lebensjahr auf, und da sie bereits mit etwa sieben Domm die Geschlechtsreife erlangten, waren komplizierte Klan-Verhältnisse wie bei Anljies Mutter weit verbreitet.

Dieselbe avancierte Biotechnologie verhütete zu hohes Bevölkerungswachstum, und die meisten fingen erst im Alter von rund dreißig Domm damit an, Kinder in die Welt zu setzen. Viele Frauen entschlossen sich zudem, kinderlos zu bleiben.

„Natürlich“, sagte er. „Aber sie war ein Findelkind, eine Waise ohne Klan, auch wenn man sie am Sommerhügel freundlich aufgenommen und aufgezogen hat. Und der Lump - sie weigert sich, mir seinen Namen zu nennen - dürfte ihre erste große Liebe gewesen sein, zudem ihre einzige.“

„Woher will sie das denn jetzt schon wissen? Sie hat den Großteil ihres Lebens erst vor sich!“

„Sie wird nie mehr Kinder bekommen können. Ein genetischer Defekt, den nicht einmal die Patamediker von Tashun-Reba beheben könnten. Was glaubst du, weshalb sie so sehr an mir hängt?“

Ruben schloß die Augen. Wenn er sich nicht mindestens einmal pro Kado übers Holofon bei Ydene meldete, drehte sie durch. Und die Gespräche waren immer dieselben, ermüdender als ein Eisenmann-Wettkampf, langweiliger als eine Mittwinter-Zeremonie.

„Kannst du dich an die Komigambia-Vorführung der Rosa-Würstchen-Schule erinnern, Anljie, die wir vor kurzem besucht haben? Da gab es eine Passage, ich glaube, von Efkawec Hter, dem neuhändigen Tsaycner. Eine ganz dünne, ausgemergelte männliche Flugratte trug eine ganz fette weibliche auf ihren Schultern durch die Luft. Und die Fette sagte: „Du wirst mir noch einmal dankbar gewesen sein!“

Er lachte, amüsiert und bitter. „SO ungefähr ist das mit meiner Mutter und mir.“ Ruben setzte sich auf, stupste Anljies schimmernde Hörner spielerisch mit den seinen an. „Aber ich muss trotzdem, so leid mir Ydene tut, meinen Weg gehen.“

Wie immer, wenn er über dieses Thema nachdachte, erschien das brennende Abbild des Fanals von Kohagen-Pasmereix vor seinem geistigen Auge.

„Und ich lasse mich sicher nicht ablenken durch kurze Ausflüge auf andere Welten, zu Leuten, die vielleicht ein bißchen anders aussehen, doch alle das gleiche Do'Esanom sprechen, im wesentlichen nach den gleichen Gesetzen leben und mit denselben Rathischen Sons bezahlen. Wir haben es im xenojuridischen Seminar ausgiebig erörtert, weißt du noch? Wie mich der Dozent fast aus der Hörhalle geworfen hätte wegen meiner unbequemen Fragen?“

Er stellte beide Augen parallel und strahlte seine Freundin an. „Ja, ich will hinaus, Anljie, aber viel weiter, hinaus aus dem ganzen Land Dommrath. Doch das geht nicht durch ein Portal, verstehst du? Sondern nur in... in einem... Raumschiff.“

Anljie musterte ihn, als er wäre er ein besonders übel verunglücktes Versuchstier, und drehte sich, irritiert und von plötzlicher Unruhe erfaßt, zur anderen Seite.

„Ich will fliegen“, sagte er eindringlich, „aus der Kraft meines eigenen Schöpfergeistes fliegen, wie damals mein Königsdrache. Fliegen in den Himmel, zu den Sternen.“

Im Stiegenhaus waren schlurfende Schritte zu hören.
„Wer ist eigentlich mit Frühstückmachen dran, du oder ich?“ fragte Anljie. Sie schüttelte den Kopf, wie um einen Traum zu verscheuchen, streckte sich und gähnte.

„Ich“, antwortete Ruben.

Wovon hatten sie gerade geredet? Da war doch was...?“

Egal. Er erhob sich, setzte Wasser und Süßholzspäne für den Wachtrunk auf, reinigte seine Zähne, polierte die Hörner. Als er die Kanne zuschraubte und die Küche nach sauberen Tassen absuchte entdeckte er eine Schreibfolie die unter der Tür durchgeschoben worden war. Erstaunt bückte er sich und hob sie auf.

„Ich möchte dich sprechen, Wunderknabe“, stand darauf in krakeliger Schrift und: „Komm zur Mittagszeit ins Kleine Gewächshaus!“

Als Absender war gekritzelt, kaum leserlich: „Elonkun“.“

Dritte Lektion: Unter der Oberfläche

Mein linker Fuß verschwand scheinbar bis zum Knie im Leib des Attentäters, berührte seinen wirklichen Körper und lenkte ihn so weit ab, dass seine Hörner nur mein Gewand aufschlitzten.

Aufheulend stürzte er über mich hinweg. Die massige Gestalt drehte sich in der Luft, spielerisch leicht wie ein Buddo-Tänzer, und schien problemlos auf den Beinen zu landen, doch zugleich hörte ich einen dumpfen Aufprall und einen unterdrückten Laut des Schmerzes.

Ein verrückter Gedanke schoß mir durch den Kopf: Auf eine seltsame Weise waren wir einander verwandt. Beide gaukelten wir mehr vor, als wir waren, beide stellten wir ein Idealbild dar, das jedoch keiner von uns zur Gänze ausfüllen konnte.

Idle sind immer auch Trugbilder...“

*“Dein Königsdrache war eine hübsche Arbeit.“ Der Oberste Lehrer, der für mehr als vier Dommzehnte auch die Stelle des Dominanten Forschers bekleidet hatte, besaß immer noch dieselbe unvergleichlich charismatische Ausstrahlung wie auf den Abbildungen in den Seiten der Positronischen Magazine, die Ruben so oft ehrfurchtvoll durchgemustert hatte.

Doch ging er stark gebückt und zog ein Bein beim Gehen nach, wirkte krank, steinalt. Und ungepflegt: Die Hörner waren wohl seit Ewigkeiten nicht mehr gewachsen worden. Dabei konnte Vismar, wenn seine Biographie stimmte, kaum älter als 185 Domm sein...“

Als hätte er Rubens Gedanken gelesen, erläuterte er mit einem beiläufig-sarkastischen Läppchenschwenken: „Die Folgen allzu mutiger Selbstversuche. Ich lasse sie trotz oder wegen der Schmerzen nicht von den Patamedikern richten weil sie mich bei jeder Bewegung daran erinnern, dass nur Demut der Boden ist, aus dem die Ähre der Weisheit wächst.“ „Yezzikische Stanzen, siebentes Buch, 52. Vers“, sagte Ruben mechanisch und erbräunte unmittelbar darauf vor Scham, als er erkannte, dass er dem Verfasser persönlich gegenüberstand.

Vismar Elonkuns rechte Läppchen vollführten die Geste des Ärgerlichen Wegwerfens. „Kannst du sonst noch was außer die Großmäuligkeiten anderer nachplappern?“ Er musste gespürt haben, dass Ruben diese Zurechtweisung getroffen hatte, denn er fügte heiser hinzu: „Nun mach dir mal nicht ins Unterkleid. Wir wissen beide, dass du als heißes Eisen giltst. Ich beobachte dich schon geraume Zeit.“

Er winkte den verblüfften Ruben weiter in den nächsten Saal, in dem wegen der hier ausgestellten tropischen Pflanzen ein äußerst schwül-feuchtes Klima herrschte.

Ohne weitere Kommentare zwangte sich der Oberste Lehrer, nachdem er sich vergewissert hatte, dass sie niemand beobachtete, hinter eine mächtige Honigtropf-Palme und öffnete ächzend eine kaum erkennbare Klappe im Boden des Gewächshauses. Er bedeutete Ruben, ihm zu folgen, und schlurfte die moosbedeckten Stufen hinab.

Nach mehr als einem Kilo-Hiddyn endete die Stiege in einer roh behauenen Höhle, die sie wortlos durchschritten um zu einer Anordnung mehrerer modrig riechender, geräumiger Kammern zu gelangen, „Mein Studio“, sagte Vismar grimmig. „Oder, wenn du so willst, der Schlupfwinkel der einzigen

nennenswerten Untergrund-Bewegung vom ganzen Seligen Land Dommrath."

"Meister Vismar, ich verstehe nicht ..." „Halt das Scharnier! Und nenn mich nicht Meister! Hier, schluck das!" Er drückte Ruben etwas in die Hand, was sich wie ein ekliges, bereits von jemand anderem gelutschtes Bonbon anfühlte. „Ja, ich weiß, das Design ist nicht sehr gewinnend. Aber ich hatte keine Zeit für Schnickschnack. Jetzt würg's schon hinunter!"

Abscheu und Verehrung lieferten sich in Ruben Caldrogyn ein kurzes, aber intensives Scharmützel. Als beide entkräftet darniederlagen, gewann die Neugier. Ruben spülte das bitter schmeckende Bonbon mit dem halben Pokal Trinkzucker hinunter, den ihm der Diagonaldenker in die Hand gedrückt hatte. Die Wirkung setzte nach wenigen Hiddyn ein. Als ob Geröll zur Seite geräumt würde, tauchte die verschüttete Architektur einer Frage in ihm auf, nein - eines ganzen Fragengebäudes.

Warum, wenn wir die Materie bis zum kleinsten Elementarteilchen beherrschen, interessieren wir uns nur für so wenige, vergleichsweise kindische Anwendungsmöglichkeiten?

Warum, wenn wir biotechnologisch so weit fortgeschritten sind, wenden wir all das Wissen kaum an, außer für quasi kosmetische Korrekturen?

Warum, wenn wir Höhere Physik verstehen wie kein anderes Volk im Land Dommrath, glotzen wir bloßen Auges in den Himmel, wo wir doch Observatorien bauen könnten, Teleskope konstruieren, Astronomie entwickeln und in Folge Raumschiffe?

Und warum wird bloß mein Kopf so schwer...

Als Ruben wieder erwachte, hockte Vismar am Schreibtisch und wandte ihm seinen verkrümmten Rücken zu. Ohne sich umzudrehen, grummelte er: „Na gut, wäre auch zu schön gewesen, wenn es auf Anhieb geklappt hätte. Wie fühlst du dich?"

Wenn er ehrlich war, er fühlte sich wie von einem sagenhaften Untier verschluckt, verdaut und wieder ausgeschieden.

„Kannst du dich an irgendetwas erinnern?"

„Nein. Das heißt, warte - doch, ja. Ein Wort ... Raumschiffe. Was ist das? Ich kenne den Begriff, verwende ihn selbst manchmal. Aber ich weiß nicht genau, was er eigentlich bedeutet ... Ich habe schon so viele Leute danach gefragt, aber niemand wollte mit mir darüber reden ... Und, äh, da war ein zweites, verwandtes Wort ... Astronomie. Aber ich kann damit nichts anfangen. Tut mir leid."

Wütend schlug die gnomenhafte Gestalt mit bei den Fäusten auf den überfüllten Schreibtisch, zerschlug einen gläsernen Rauchabfall-Behälter. „Ich weißes eben auch nicht. Ich hatte gedacht, du würdest mir auf die Sprünge helfen können!"

„Warum ausgerechnet ich?"

„Weil du ... Ach, vergiß es." Er fuhr herum, verzog das Gesicht vor Schmerz wegen der abrupten Bewegung. „Hör zu, Ruben. Ich kann dir dieses Zeug erst wieder in... einem halben Damm geben, frühestens in vier Rhyn. Davor würde es dich umbringen, und der ganze Aufwand wäre umsonst gewesen. Aber trotzdem werden wir uns ab sofort jeden Murkolas hier treffen, hörst du?"

Er spuckte aus. „Man wird dir bald das Lehramt anbieten, und du solltest annehmen. Schadet nichts, wenn du in der Hierarchie der Akademie aufsteigst, das gibt uns erhöhte Bewegungsfreiheit. Mach da oben ... ", seine Läppchen deuten zur Decke der Kaverne, "... weiter wie gehabt! Du musst ohnehin noch viel lernen, mein Lieber. Solltest dich übrigens ein wenig mehr auf Geisteswissenschaften verlegen, besonders Geschichte und Xenologie. Aber jeweils zur Mittwoche, an jedem fünften Tag einer Kado, wirst du zu mir heruntersteigen, und wir werden daran arbeiten, das Wahre Wissen aus uns herauszuholen - das Wissen, das welche Macht auch immer unterdrückt. Du darfst niemandem davon erzählen, ist

das klar, nicht einmal deiner eigenen Mutter! Wir werden vielleicht zehn Domm brauchen oder fünfzig, aber wir werden nicht aufgeben, und irgendwann werden wir so weit sein, dass wir den Riegel zur Seite schieben können und das Tor aufmachen, verstehst du, das versiegelte Tor! Das Tor ..."

Ruben sprach nicht selbst, sondern etwas Größeres sprach aus ihm, sprach zusammen mit Vismar Elonkun, seinem Idol von klein auf: „... zu den Sternen!"

Vierte Lektion: Nutzloses Wissen

Der Angreifer war neben dem schlaffen Körper Ulunko Adromkins gelandet, eines der drei Gardisten, die mich eskortiert hatten - in vollem Wuchs, wie es die ach so geheiligte Tradition verlangte.

Zur farbenprächtigen Uniform gehörte nicht nur ein absurd hoher, spitzer Hut, sondern auch ein Säbel. Diesen riß der Attentäter nun aus der Scheide und richtete die im Licht von Rimbas Stern funkelnende Spitze auf mich.

Das Programm der Gambia-Hülle reagierte schnell. In weniger als einem Hiddyn war der Säbel in das Gesamt-Erscheinungsbild integriert und nun ebenfalls aufs Doppelte vergrößert. Mit weiten, federnden Schritten kam die furchteinflößende Gestalt auf mich zu.

Meine Gedanken rasten. Die Waffe diente eigentlich nur zeremoniellen Zwecken. Doch Ulunko war geradezu vernarrt in das Ding, übte jeden Croz mehrere Kilo-Hiddyn lang damit und war überaus stolz auf die makellos gepflegte Klinge.

Sie hatte die Schneide sogar extra mit einer Mono-Molekularkette verstärkt, so dass sie mannsdicke Baumstämme mit einem einzigen Hieb entzweihauen konnte. Da sie eine sehr verantwortungsvolle Person war, hatte ich nie etwas gegen ihren kleinen Tick gesagt.

Doch jetzt befand sich diese Waffe in den Händen von jemand, der mich zweifellos ermorden wollte!

Hatte der Attentäter den Säbel an sich genommen, weil er Ulunko kannte? Das hieße, er käme aus dem inneren Zirkel des Dominant-Rates!

Wer war er? Und vor allem, was konnte ich gegen ihn und die tödliche Klinge unternehmen?

So viel Wissen hatte ich mir angeeignet! Doch jetzt, da es um mein Leben ging, erwies sich alles als nutzlos.

*Als Ruben aus dem Kleinen Gewächshaus auf die Straße trat, kniff er sich selbst in die Ohrläppchen, um sicherzugehen, dass er nicht träumte. Elonkun wollte ihn als Partner!

Aber warum gerade ihn? Was hatte es mit diesem Bonbon auf sich? Wenn er sich nur erinnern könnte, was in seinem Gehirn abgelaufen war, bevor ihn die Ohnmacht ereilte! Was hatte Vismar mit dem „Wahren Wissen“ gemeint? Und warum musste die Forschung danach in den obskuren Höhlen unter dem Gewächshaus stattfinden? Warum durfte der Dominant-Rat der Akademien nichts davon erfahren?

Und vor allem, immer wieder: Warum , ich?

*Zeit verging. Viele Domm zogen ins Land.

Ruben Caldrogyn stieg langsam höher in der Hierarchie der Tashun-Reba-Akademie. Er hielt nun selbst Vorlesungen, und seine Seminare erfreuten sich bei den Studenten großer Beliebtheit, weil er sie häufig mit pointierten Aphorismen würzte. Aber er hörte selbst nie zu lernen auf und wandte sich, wie es Vismar Elonkun angeregt hatte, verstärkt der Geschichte seines Volkes zu.

Die Ureinwohner des dritten Planeten von Rimbas Stern waren aus Raubtieren hervorgegangen, geblieben waren die rudimentären Hörner und der Knochenschild. Mit dem Erwachen der Intelligenz wurden die Sambarkin zur dominierenden Spezies von Yezzikan Rimba. Statt sich jedoch zu vermehren und ihre Nahrungsgrundlagen zu zerstören, schafften sie die Kehrtwende zu einer nachhaltig lebensfähigen Zivilisation, und ein sich immer stärker entwickelndes soziales Gewissen verhinderte - im letzten Moment, aber immerhin -, dass ihre Raubtiermentalität zur Selbstausrottung führte.

Als sie sich anschickten, von ihrem Planeten ins All aufzubrechen, da kam das All zu ihnen. Die Ritter von Dommrath schenkten ihnen in Form eines lokalen Transmitterportals den Anschluss ans galaxisweite Transportnetz und so die Möglichkeit, nahezu überallhin im Land Dommrath zu gelangen. Umgekehrt reisten fremde Intelligenzwesen durch das Portal nach Yezzikan Rimba, und sie brachten eine gewaltige Menge von Wissen mit - Wissen, das die Sambarkin ihrerseits weiterentwickelten, bis sie zu den führenden Forschern der Galaxis aufgestiegen waren. Dass dies nicht nur Propaganda, Schönfärberei von Seiten der Akademien darstellte, davon überzeugte sich Ruben in zahllosen Gesprächen mit Angehörigen der vielen Fremdvölker, die Kozmo Yessik aus geschäftlichen oder privaten Gründen besuchten.

Alle, die Ruben befragte, bestätigten die offizielle Darstellung: ob Ülp/Zer/Bai, die Pukische Triadin, eine Triple-Intelligenz, mit der sich herrlich über dreigleisig aufgebaute Rechnersysteme spekulieren ließ, ob Oschu Epnareh, der haus große Kiemenatmer von Thalasser X, für dessen Wasserwelt Ruben eine unterseeische Fabrik für Mikrobauteile entwickelte, oder Yos'Erllock, der Berku' Tama vom benachbarten Sektorzentrum Arnaff, den Ruben beim Haarball-Spiel noch nie besiegen hatte können, sosehr er sich auch anstrengte. Ruben Caldrogyn seinerseits verließ Yezzikan Rimba kein einziges Mal. Nach wie vor weigerte er sich standhaft, das Portal zu benutzen, was in der Akademie allgemein als „Sprung-Angriff“ interpretiert wurde - eine sympathische Schwäche, die man dem „Wunderknaben“ gerne nachsah. Und jeden Murkolas stieg er in die Kavernen unter dem Gewächshaus hinab, zu seinem Mentor Elonkun.

„Was hast du gelernt, Dumpfnuss?“ „Ich glaube, ich habe wirklich interessante Neuigkeiten.“ „Das hast du schon oft behauptet.“ „Sei nicht immer so negativ, Tattergreis! Erlock hat mich darauf gebracht.“ „Der Haarballer? Phänomenaler Gewährsmann.“ Vismar hustete, spuckte Schleim in einen Napf. „Ja, tatsächlich! Er ist zwar nur Wartungstechniker, aber er sammelt seltene Memorabilien der Geschichte unseres Sektors. Weißt du noch, wie du mir erzählt hast, was dich schon in deiner Jugend - falls du altes Ekel überhaupt jemals jung gewesen bist - an der Geschichtsschreibung von Yezzikan Rimba so irritiert hat?“ „Natürlich, Dumpfnuss. Dass es keinerlei Überlieferung unseres Kontakts mit den Rittern von Dommrath gibt!“ „Genau. Nicht einmal eine Jahreszahl. Vor etwa 400 Domm, heißt es nur überall lapidar, und unglücklicherweise nicht dokumentiert.“ „Unglücklicherweise! Ha!“ Elonkuns Ohrläppchen vollführten eine obszöne Geste, die Ydene wahrscheinlich hätte vor Entsetzen erstarrten lassen. „In einer Galaxis ohne Krieg soll ausgerechnet das Wissen um dieses entscheidendste Ereignis unserer Geschichte verlorengegangen sein? Der Tag, an dem wir Verbindung zu Millionen anderer Planeten bekamen? Da lachen ja die Bratvögel!“ „Zufall kann das keiner sein.“

„Was ich dir die ganze Zeit verklicken will, Dumpfnuss: Es ist was faul im Lande Dommrath! - Nur, was hat das mit deinem Haarball-Champion zu tun?“ Ruben lehnte sich an den Rechnersockel ihres Positronischen Infranetzes, das aus naheliegenden Gründen vom öffentlichen, planetaren Posi-Netz abgekoppelt war. Seine Lappfinger vibrierten vor unterdrückter Aufregung. >Erlock springt in seiner Freizeit im ganzen Land Dommrath herum und besucht Sammlermessen und Treffen von Hobbyhistorikern und Freunden apokrypher Literatur, sogenannte Kons. Er gibt fast sein ganzes Geld dafür aus.“ Rubens Ohren vollführten die Geste des Geringschätzigen Abscheus. „Ich war mal auf so was. Lauter Verrückte, wenn du mich fragst.“ „Vielleicht. Aber man findet dort auch Informationen, die man sonst kaum wo erhält. Jedenfalls, Erlock ist einer unglaublichen Geschichte auf die Spur gekommen. Halt dich fest: Vor knapp 600 Damm sollen die Berku'Tama auf Arnaff ein ... warte ... ein Raumschiff gebaut haben.“ „Ein was?“

„Ein Raumschiff. Konzentrier dich! Du weißt schon, der Begriff, der in meinem Kopf herumspukt!“ Seit jenem ersten Nachmittag in der Kaverne hatte Ruben viele der mysteriösen Bonbons geschluckt, über deren Zusammensetzung sich Elonkun hartnäckig ausschwiege. Doch das Ergebnis war immer dasselbe gewesen: kurze Erleuchtung, Ohnmacht, so gut wie keine Erinnerung.

Vismar schlug sich so hart auf den Oberschenkel, dass es in der ganzen Höhle widerhallte. „Bei den Rittern!“ fluchte er. „Es entgleitet mir, kaum dass ich daran gedacht habe. Schneller, glitschiger und schwerer festzuhalten als eine Zittermuräne! - Wovon haben wir gerade gesprochen?“ „Vom ... äh ...“ Ruben versuchte, sich das Leuchten des Fanals von Kohagen-Pasmereix vorzustellen. „Vom ... Raumschiff der Berku'Tama. Irre, nicht wahr? Vor so kurzer Zeit, in unserer unmittelbaren Nachbarschaft, und wir wissen nichts mehr davon! Erlock meint, auch auf Arnaff kann sich niemand erinnern. Aber er hat beim letzten Kon von einem geheimnisumwitterten sogenannten Prä-Astronautiker namens Yos'Habeg einen Datenträger darüber erworben, nur kann er ihn mit seinen beschränkten Mitteln nicht öffnen.“ Elonkun sprang auf. „WO ist die Datei?“ Triumphierend zog Ruben eine flache, quadratische Schachtel aus seiner Brusttasche. „Hier!“ Vismar wirbelte mit einer Schnelligkeit, die niemand seinem gebrechlichen Körper zugetraut hätte, durch das Höhlensystem, justierte Regler, räumte die Objektplatte des Molekularscanners frei. Dann riß er Ruben die Schachtel förmlich aus den Fingern und legte sie auf den Objekträger.

Nachdem der Scanner summend seine Arbeit aufgenommen hatte, drehte sich der Oberste Lehrer mit blitzenden Augen zu Ruben um. „Na, dann wollen wir doch einmal sehen, ob die beiden führenden Forscher im Land dieses Ding nicht knacken können!“

Fünfte Lektion:

Das Testament der Iol'berkisten

Wenn ich die Fähigkeit der Teleportation besäße, so wie einer der beiden Fremden, die ich in Kürze hätte treffen sollen, wäre es für mich ein leichtes gewesen, mich in Sicherheit zu bringen. Aber ich verfüge über keine Parakräfte, und der Fremde, selbst wenn er gewollt hätte, konnte mir nicht helfen, denn er befand sich viel zu weit entfernt von hier, an Bord der CIKEBO, am äußersten Rand unseres Sonnensystems. Er würde wohl vergeblich auf mich gewartet haben. Was konnte man gegen einen im Kerr-Winnick geschulten Angreifer, noch dazu bewaffnet mit einem Monofilament-Säbel, schon unternehmen? „Wenn du nicht mehr weiterweißt, tu das Dümme, was du dir nur vorstellen kannst!“ erklang Vismars Stimme in mir. Toll. Andererseits - was blieb mir schon übrig? Ich richtete mich auf, breitete die Arme zur Seite aus und ging meinem Mörder entgegen. Stellte mich vor ihn hin, sah zu ihm hoch. Beugte den Kopf so weit nach hinten, dass der Knochenschild unter dem Kiefer meine Kehle freigab. Ich war nun völlig schutzlos. Ein einziger, nicht einmal besonders kraftvoll geführter Streich mit Ulunkos Säbel, und mein Schädel würde über die Steinplatten des Elonkun-Platzes kullern. „Tu es“, rief ich, „du hast gewonnen! Ich gebe mich in deine Hand. Schlag zu! Verbirg dich weiterhin hinter deinen Gambia-Feldern, wenn du mir dein Gesicht nicht zeigen willst - wahrscheinlich, weil ich es nur zu gut kenne. Töte mich, wenn es sein muss! Aber beantworte mir zuvor nur eine einzige Frage: Warum?“

„Lass gut sein, Vismar! Mein armer Freund Erlock ist auf einen Betrüger hereingefallen.“ Rubens Lappfinger signalisierten Hilflose Aufgabe. Die Kunststoffschachtel zu öffnen war ein leichtes gewesen. Doch darin befand sich kein Bild-, Ton- oder sonstiger Datenträger, überhaupt kein Speichermedium - sondern nur eine simple Schraube. Sonst nichts. Eine Schraube.

Ein halbes Horn lang, aus einer gebräuchlichen Legierung, mit Rechtsgewinde, wie es die Berku'Tama verwendeten. So sehr sie das Objekt auch durchleuchteten, chemisch und physikalisch analysierten - es blieb ein massives Metallstück ohne jegliche Spur eines verborgenen Hohlraums, einer speziellen Bearbeitung oder gar einer datentragenden Struktur. Gleichermaßen galt für die Schachtel. Sie hatten alle erhaltenen Messergebnisse in sämtlichen vorstellbaren Kombinationen durch Vismars Positronisches Infranetz gejagt, hatten eine Fülle semiintelligenter Analyse-Konstrukte darauf angesetzt, jedes erdenkliche logische System zugrunde gelegt, sogar die Simulation eines experimentellen pukischen Dreiweg-Rechners, die Ruben von Ülp/Zer/Bai organisiert hatte - vergeblich. Die Zahlen waren zueinander in kein Verhältnis zu bringen, das einen Sinn, einen Kode, eine Botschaft offenbart hätte. Die Schachtel mit der Schraube gab ihr Geheimnis nicht preis.

Ruben konnte sich vorstellen, wie enttäuscht Erlock reagieren würde, wenn er vom Untersuchungsergebnis erfuhrt. Der Berku'Tama hatte ein Vermögen für die freche Fälschung bezahlt. „Was haben so gut wie alle Datenträger gemeinsam?“ fragte Vismar Elonkun plötzlich heiser. „Wieso?“

„Sag schon, Dumpfnuss!“

„Sie enthalten Daten. Was soll das?“ „Daten, klar. Aber was noch, was haben sie noch gemeinsam? Rede, schnell, denk nicht nach, plapper einfach daher, was dir einfällt! Los!“ „Die meisten sind klein, leicht transportabel... Sie müssen mit dem Lesegerät kompatibel sein, außer natürlich, sie sind zugleich auch das Lesegerät ...“ Vismar schmierte sich mit dem Schreibstift ein krakeliges Kürzel auf den Handrücken, wie er es oft tat, wenn er zu ungeduldig war, um nach einer Folie zu suchen. „Gut! Nicht aufhören, weiter!“

„Daten können hard- oder softwaremäßig geschützt werden... Hardware-Sicherungen sind effizienter, weil man ein spezielles Teil dazu benötigt, einen Schlüssel sozusagen, das kann ein einfaches positronisches Zusatzgerät sein oder eine komplexe Gambia-Skulptur, aber dazu müssten entsprechende Anschlüsse vorhanden sein, und hier gibt es nichts davon...“

Vismar malte einen weiteren Kringel auf seine Hand. „Vergiss die Schraube, quassel einfach los, das kannst du doch sonst so gut! Was soll man mit Datenträgern nicht tun? Was wäre das Dümme?“ „Sie löschen. Beziehungsweise zerstören, unleserlich machen. Durch eine Gambia-Bakterie oder einfach falsche Behandlung. Dumm, dumm ... Dumm wäre natürlich bei den meisten Speichermedien, sie hohen Spannungen auszusetzen oder extremen Temperaturen, physischer Gewalt oder ...“

Ruben schmunzelte. „Als ich drei war, habe ich einmal Ydenes komplette, heißgeliebte Sammlung historischer Buddo-Lieder vernichtet, weil ich die Speicherscheibe ins Aquarium geworfen habe, um zu sehen, ob sie sich dreht, während sie zu Boden sinkt ... Meine Mutter hat mich nie geschlagen, aber damals war sie, glaube ich, sehr nahe dran, und ... Was machst du da?“ "Caldrogyn, du bist zwar ein Landei, aber irgendwie ein Genie, oder zumindest habe ich dich zu einem gemacht!" Vismar war zu seiner Werkbank gehumpelt, improvisierte hastig eine Apparatur.

Er fixierte eine Feinbohrmaschine waagrecht über der Arbeitsfläche, spannte die Schraube mit dem dickeren, fünfeckigen Ende ins Bohrfutter und errichtete darüber eine Art Galgen, der eine haarteine Nadel ins Gewinde der Schraube drückte. Schließlich justierte er das merkwürdige Gebilde mit Hilfe holographischer Fein-Mess-Felder an mehreren Stellen nach. Ruben begriff endlich und half, ein Mikro-Oszillometer sowohl mit der Vorrichtung als auch mit dem Infra-Netz zu verbinden. Dann starteten sie die Bohrmaschine mit der niedrigsten möglichen Drehzahl.

Ein hässliches, kreischendes, an- und abschwellendes Geräusch drang aus den Lautsprechern, als die Nadel die Rille des Schraubengewindes entlang fuhr. Es kostete sie geraume Zeit, den richtigen Auflagedruck der Nadel und die passende Umdrehungsgeschwindigkeit der Schraube herauszufinden, doch schließlich erfüllte eine seltsame Melodie den unterirdischen Raum. Ein Lied, manchmal exotisch, dann wieder merkwürdig vertraut ... stellenweise von süßlicher Harmonik, wenig später dissonant und abgehackt ... doch weder schnörkelig-getragen wie sambarkische Musik noch martialisch-rhythmischem wie die Märsche der Berkutama, noch ohrenbetäubend kakophonisch wie die Gesänge der Caranessen...

Symbolketten erschienen auf dem Holo-Monitor. Vismar krähte triumphierend auf, hustete, spuckte in den Napf. Was hat seine Gesundheit wohl derart ruiniert? Und warum lässt er sich nicht von den Patamidern behandeln, sondern leidet lieber furchtbare Schmerzen? Demut allein konnte es nicht sein, da kannte Ruben den Diagonaldenker inzwischen besser! „Ich habe immer schon gesagt, als Ingenieure haben diese Berkutama weit mehr drauf, als wir hochnäsig Sambarkin ihnen zutrauen. Schau, Dumpfnuss: Die verschiedenen Töne stehen für die Buchstaben, und die Längen der Pausen ergeben die Zahlen und Satzzeichen.“ Er tippte, so schnell es seine geschwollenen Finger zuließen, dann hieb er auf die Eingabetaste. Und fassungslos, mit offenen Mündern und weit gespreizten Ohrläppchen, begannen sie zu lesen...

Freunde der Freiheit!

Wer immer ihr seid, Berkutama, Sambarkin oder andere Wissenssucher - wir bedauern die Umstände, die wir euch gemacht haben. Doch wollten wir sichergehen, dass dieses Testament nicht von den Rittern oder ihren Spionen, als was sie sich auch tarnen mögen, gefunden und vernichtet werden kann. Sondern irgendwann, irgendwie, irgendwo in die richtigen Hände gelangt - in die Hände von Freigestränen wie wir, die den Weg zu den Sternen suchen, hinaus aus dem goldenen Käfig der Ritter von Dommrath, hinaus in den Kosmos, ins All, in einem Raumschiff! Dies ist geschehen auf Arnaff, dem Zentrum des Sektors 05 im Do'Checkalur 0178 von Do'Gwinyr, im Dommjahr 433.389 seit dem Erscheinen des Fanals von Kohagen-Pasmereix.

Eine Gruppe von Berkutama, die der Bevormundung durch die Ritter überdrüssig war, erbaute unter Verwendung größtenteils sambarkischer Technologien ein Raumschiff, um damit, unabhängig von den Portalen, den Weltraum zu erkunden. Doch kaum war die IOL'BERK von ihrem ersten Probeflug zurückgekehrt, wurden die Portale auf Arnaff desaktiviert. Einheiten der Legion fielen über unseren Planeten her und brachten die IOL'BERK an sich; dabei starben Yos'Wucins, Anu'Siko und Yos'Pellegan den Heldentod.

Wir räumen ein, dass die Doppelstabroboter der Legion fast ausschließlich mit Paralysator-Strahlern vorgingen und auch beim Sturm auf die Werft bemüht waren, das Leben der Verteidiger möglichst zu schonen. 316 wurden verletzt, zum Teil schwer, doch waren keine weiteren Todesopfer zu beklagen. Sämtliche zur Raumfahrtindustrie gehörigen Anlagen wurden demontiert, alle Daten über die IOL'BERK vernichtet. Weitere Repressalien entstanden dem Volk der Berkutama nicht; die Portale haben längst wieder den regulären Betrieb aufgenommen.

Allerdings mehren sich die Anzeichen, dass die Ritter bemüht sind, diese Auflehnung unserer Gruppe gegen das von ihnen erlassene Verbot der Raumfahrt vollständig vertuschen zu wollen. Mit unglaublicher Geschwindigkeit fällt der Aufstand der Iol'berkisten dem Vergessen anheim. Selbst einige von uns, die persönlich an ihm teilgenommen haben, können sich schon jetzt beim besten Willen nicht mehr daran erinnern! Deshalb haben wir, bevor wohl auch uns durch unbegreifliche Mächte Teile des Gedächtnisses geraubt werden, dies Testament verfasst.

Wer es entschlüsselt und damit wahren Forschergeist bewiesen hat, gedenke unserer Tat und setze unseren Kampf fort. Arnaff, im Jahr des Lachenden Federwies. Gezeichnet: Anu'Cibust, Anu'Tockleia, Yos'Kartoll. Zu den Sternen! Für freien Zugang zum Kosmos!

Es lebe die Astronautische Revolution! „Die beiden letzten Namen sagen mir was“, brummelte Vismar, während Ruben noch mit dem Atem rang. „Tockleia und Karton, ein Ehepaar; haben beide an Tashun-Reba studiert, natürlich lang vor meiner Zeit. Aber ich habe einmal in ihren Diplomarbeiten gestöbert, und da war ansatzweise schon von derart ungewöhnlichen Methoden der Informationsübermittlung die Rede. Standen mächtig auf Geheimschriften, die beiden Süßen. Hätte allerdings nicht geglaubt, dass sie das jemals realisiert haben könnten, bis mich deine kleine Geschichte auf den Gedanken brachte, es in diese Richtung zu versuchen.“ Ruben ging nicht auf Elonkuns Selbstbewährücherung ein, dazu war er viel zu zappelig. „Weißt du, was das bedeutet? Wir halten den Beweis in Händen, dass jemand Geschichtsklitterung betreibt!“ „Nicht in den Händen, Schulbub, in unserem Infranetz. Und da wird es auch schön drin bleiben, bevor wir mehr wissen.“ „Aber ein öffentlicher Aufschrei ...“ „... würde überhaupt nichts bringen. Weil alle, auch wir, schon bald wieder darauf vergessen haben würden. Wie die Berkutama auf den Iol'berkisten-Aufstand. Wie unser Volk auf den Tag, als die Ritter kamen.“

Er begann wieder zu tippen, schulmeiste dabei weiter. „Solange wir nicht wissen, wer oder was uns manipuliert und wie, würden wir nicht einmal bemerken, wie unser Gehirn gewaschen wird! Und deshalb speichere ich jetzt sofort eine kleine Routine ein, die uns das Testament der Iol'berkisten jeden Murkolas zu Mittag aufs Holo legt, egal ob wir es anfordern oder nicht.“

Ruben blickte ihm schweigend über die Schulter dabei, während weitere ungeheuerliche Schlussfolgerungen in seinem Kopf Gestalt annahmen. „Diese ... Blockade, die unser Denken lähmst oder besser: ablenkt, wann immer wir auf etwas stoßen, was mit dem Themenkomplex, äh ...“ Rubenkonzentrierte sich auf die rötlichgelbe Leuchterscheinung am nächtlichen Himmel über dem Haus seiner Mutter. Dann deutete er auf das Wort im Holo-Text: „... Raumschiff zu tun hat, könnte ähnlichen, Ursprungs sein, nicht wahr? Übrigens, bei mir hilft es, wenn ich ganz fest an das Fanal von Kohagen-Pasmereix denke.“

„Ich weiß. Bei mir auch, nur nicht so gut.“ „Woher, bei den ...“

„Nicht so wichtig. Aber du hast Recht. Ich zeig' dir was. Da, schreib es auf, dieses Wort. Das in deinem Hirn herumspukt, das Wort, schreib es auf, mach schon, mit dem Stift, auf die Folie da!“ Verdattert nahm Ruben den Stift. „Was soll das jetzt schon wieder?“ „Schreib es auf! Oder versuch's zumindest!“ Ruben setzte zögernd die Spitze des Stifts auf die Folie. Stellte sich das Fanal vor und seine Sehnsucht, seine Berufung. Blickte zwischen Holo und Folie hin und her, während seine Hand mit dem Stift zu zittern begann. Zwang sich unter äußerster Aufbietung seiner Willenskraft, das Wort Raumschiff hinzumalen. Doch er kam nicht einmal bis zur Hälfte des ersten Schriftzeichens, dann entglitt der Stift seinen Fingern, und er musste sich setzen, weil ihm schwarz vor den Augen wurde.

Als er wieder aufblickte, sah er, dass Blut von Vismars Hand tropfte: Der Oberste Lehrer hatte sich einen Zirkel in die Handfläche gerammt, um seine Konzentration aufrechtzuerhalten, um nicht vom Thema abzukommen, bis Ruben wieder bei sich war. Röchelnd stieß Elonkun hervor: „Gegen Aufschreiben wirkt die Blockade besonders stark. Ich hab's in hundert Damm nicht zustande gebracht.“ „Aber jetzt sind wir zu zweit. Und wir haben das Fanal!“ „Ja, wir haben das Fanal, Ruben. Aber trotzdem wird es verdammt schwer.“ „Ich weiß, worauf du hinauswillst. Wir müssen fähig werden, diese Dinger zu bauen, ohne daran zu denken.“ „Ha! Das ist praktisch unmöglich. Hast du schon einmal versucht, nicht an etwas zu denken? Hoffnungslos!“ „Klar, das kenne ich gut: Nimm dir vor, nicht an deine Ex-Freundin zu denken, und du wirst nichts anderes mehr im Schädel haben!“ „Aber in unserem Fall ist es noch komplizierter. Denn wenn wir uns vornehmen, nicht konkret daran zu denken, uns das Thema dadurch aber erst recht zum Bewusstsein kommt, wird sofort diese Blockadefunktion ausgelöst, und wir verlieren wieder völlig den Faden.“

Ruben reichte seinem Mentor und Partner ein Tuch, um das Blut abzuwaschen, und lachte bitter. „Wir sind nicht einmal fähig, es aufzuschreiben, um uns wieder daran zu erinnern!“ „Woran eigentlich? - Nein, schau nicht so verzweifelt, war nur ein Scherzchen. Keine Sorge, ich bin noch bei dir!“ „Sehr lustig. Das heißt also: Wenn wir jemals zu den Sternen fliegen wollen, müssen wir lernen, neben unser Ziel zu denken - oder diagonal dazu.“ Vismar Elonkun kicherte. „Was glaubst du eigentlich, Dumpfnuss, womit ich mich in 'den letzten beiden Dommhunderten beschäftigt habe?“ Manchmal hasste Ruben ihn. Für diese heitere Überheblichkeit. Für die beiläufige Art, mit der er ihm immer wieder einen weiteren Brocken, eine weitere Andeutung hinwarf.

Und dafür, wie ungerührt er dann zusah, wenn Ruben mühevoll, Stück für Stück, das Puzzle zusammensetzte - nur um hinterher zu erkennen, dass es doch wieder sein Lehrer gewesen war, der ihn, gnadenlos geduldig, zur richtigen Lösung hingeleitet hatte. Trotzig entgegnete er: „Oder wir finden endlich heraus,

wie unser Gedächtnis manipuliert wird und was wir dagegen tun können!"

Sechste Lektion: Viel Ehr, viel Feind

Mein Gegner senkte den Säbel, bis die Spitze auf meine ungeschützte Kehle zeigte. Die Schultern der Gambia-Projektion zuckten. Sie oder besser: der Unbekannte, der sich hinter der Halo-Hülle verbarg und sie mit seinen Bewegungen steuerte, lachte mich aus! Ohne dass sich das fratzenhaft starre Gesicht veränderte, doch das lag wohl an der Grundprogrammierung, ebenso wie der grauenhaft schrille Klang der Stimme. Zorn wallte in mir auf. Ich öffnete den Mund, um ihm eine Verwünschung entgegenzuschleudern, da holte mein Mörder mit dem Monofilament-Säbel aus und schlug zu.

Jeden Murkolas arbeiteten sie von früh bis spät in der Kaverne, und jedes Mal erschien pünktlich zu Mittag das Testament der Iol'berkisten. "Hast du über diese Passage eigentlich schon einmal nachgedacht?" fragte Ruben, obwohl er die Antwort im Voraus kannte, und zeigte auf eine Stelle im Text. „Über unsere Technologie?“ „Genau. Hier steht, dass sie ihr ... Raumschiff, die IOL'BERK, unter Verwendung größtenteils sambarkischer Technologien zusammengebaut haben. Das heißt nichts anderes, als dass wir die Mehrzahl der benötigten Bausteine bereits besitzen, sie aber wegen unserer Blockade nicht für diesen Zweck verwenden können - die Berk'u'Tama könnten das aber sehr wohl! Diesen blinden Fleck besitzen anscheinend nur wir Sambarkin!“ „Sehr brav, Ruben. Setzen! Bekommst ein Bonbon. Aber erst wieder in zwei Rhyn.“ Ruben hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, über derartige Mätzchen seines Lehrers hinwegzugehen. "Sollten wir deshalb nicht einen von ihnen hinzuziehen? Erlock zum Beispiel?"

"Nein. Vergiss nicht die Erwähnung der Spione der Ritter, etwas weiter unten." "Non denen noch nie jemand auch nur das Geringste gehört hat." „Was wiederum dafür spricht, dass es sich um Spione handeln dürfte, die etwas von ihrem Geschäft verstehen, mein Dumpfñüsschen!“ Ärgerlich spreizte Ruben die Lappfinger zur Blas-mir-den-Schuh-auf-Geste. „Aber wir sind seit der Entdeckung des Testaments keinen Schritt weitergekommen. Eine dritte Person, noch dazu ein Berk'u'Tama, würde vielleicht frischen Wind in diese stickige Höhle bringen.“ Vismar bewegte verächtlich die Läppchen, doch Ruben gab nicht auf. "Außerdem finde ich es unfair, dass wir Erlock immer noch im Glauben halten, er wäre einer Attrappe aufgesessen."

„Ach was! Ich sage nein, und dabei bleibt es, bis wir eine Strategie entwickelt haben, die Aussicht auf Erfolg zeigt. Alles andere wäre zu riskant. Bei dir kann ich mir sicher sein, Schulbulb, aber bei niemandem sonst.“ Wieso dann eigentlich bei mir? wollte Ruben fragen, doch er kam nicht dazu. Ein krampfartiger Anfall schüttelte den abgemagerten Körper des Diagonaldenkens. Vismar stürzte zu Boden seine Gliedmaßen zuckten unkontrolliert, rötlicher Schaum trat aus seinem Mund. Ruben bemühte sich, seinen Kopf festzuhalten, damit er sich nicht selbst verletzte oder die Hörner abbrach.

Erst nach mehreren hundert Hiddyn klang der Anfall ab, und Vismar setzte sich mit Mühe auf. „Wasser“, ächzte er. Ruben brachte ihm eine Schale. Elonkun trank in kleinen Schlucken. Auch das schien ihm große Schmerzen zu verursachen. Dennoch redete er, kaum dass er die Schale abgesetzt hatte, weiter, als ob nichts gewesen wäre. „Ich habe eine neue Idee, was die Zusammensetzung der NTPs in deinem Bonbon betrifft, muss aber noch ein wenig daran feilen. Vielleicht erzielen wir beim nächsten Mal ja endlich den Durchbruch.“ Ruben glaubte, sich verhort zu haben.

„NTPs? Du gibst mir NTPs?“ „Sag bloß, das stellt eine Neuigkeit für dich dar!“ Wäre plötzlich die Decke der Höhle eingestürzt, Ruben hätte nicht halb so schockiert geglotzt. „Du hast mir all die Zeit über Neuro-Transmuter-Pakete eingeflößt? Insgesamt fast sechzigmal?“ „In immer wieder leicht veränderter Zusammensetzung natürlich. Ohne Erfolg, ich weiß, aber wie gesagt, mit meinem radikal neuen Ansatz ...“ Unwillkürlich senkte Ruben seine Hörner wie zum Angriff. „Das ist lebensgefährlich!“ brüllte er. „Und illegal! Ein Verbrechen, das der Dominant-Rat strengstens verboten hat! Übrigens unter deinem eigenen Vorsitz!“ Vismar Elonkuns Läppchen vollführten die Geste der Fröhlichen Wurstigkeit. „Es ist auch nicht besonders erlaubt, sich aus dem Eigentum der Akademie ein Privatlabor aufzubauen.“ „Du bist verrückt.“

„Nun hab dich nicht so! Die Patamediker verwenden das Zeug seit Dommtausenden.“ „Ja, aber nur bei aussichtslosen Fällen, zur lokalen Betäubung, um Todkranken die letzten Kado zu erleichtern! Und selbst da nur nach Einholung einer Einverständniserklärung des Patienten. An die ich mich beim besten Willen nicht erinnern kann!“ „Hmmm ... vielleicht noch eine Blockade?“ grinte Vismar.

„Unterbrich mich nicht! Und nie, nie, nie dürfen Neurologische Transmutatoren über einen längeren Zeitraum als maximal ein, zwei Domm angewendet werden. Was bei mir zweifellos der Fall war. 0 Mann, ich dachte an ein pflanzliches Mittel oder vielleicht leichte Psychopharmaka, eine Art Wahrheitserum, aber doch nicht ... Du bist wirklich und wahrhaftig wahnsinnig.“ Vismar rollte die Augen in verschiedene Richtungen. „Akademische Erlaubnis, ich bitte dich! Von wem denn? Von Dirmel Uganker vielleicht, oder gar von seinem Urururgroßvater, dem hochweisen Dominanten Forscher Baluuubs?“ Die letzte Silbe zog er nach oben, parodierte die Fistelstimme des amtierenden Vorsitzenden des Dominant-Rats - und damit der planetaren Regierung - in zugegebenermaßen sehr treffender Weise. „Außerdem: Wie du vielleicht aus der Literatur wissen dürftest, hat noch kaum jemand die Experimentelle Neurologie so perfekt beherrscht wie meine Wenigkeit.“ „Ach, da bin ich ja beruhigt. Und warum nimmst du das Zeug dann nicht selber?“ „Weil mein Körper es nicht mehr vertragen würde, Ruben, ganz einfach. Ich habe bereits ein erkleckliches Quantum zuviel von diesen zauberhaften Paketchen in mir. Weshalb, glaubst du wohl, sehe ich so alt aus? Sag selbst, an wem hätte ich meine NTPs denn sonst ausprobieren sollen? Damals hatte ich dich ja noch nicht.“ Ruben Caldrogyn sagte nichts mehr. Es hatte ihm die Rede verschlagen. Das Ganze war nur ein böser Traum. Er hatte nicht wirklich fast dreißig Domm, ein Siebtel seiner Lebenserwartung, als Laborratte dieses Irren verbracht - oder doch?

Er stürmte die Stiege hinauf. "So warte doch, Wunderknabe", rief ihm Vismar nach, "ich kann dir alles erklären! Es ist nur noch eine Frage der Zeit, und das Wahre Wissen gehört uns!" Ruben stieß die Falltür im Boden des Tropensaals mit den Hörnern auf. Gespenstisch verhallt erklang von unten die heisere Stimme seines Peinigers: „Du kommst doch nächsten Murkolas wieder? Sieh dir inzwischen ein wenig nixialistische Theorie an, ja? Stichwort: "Ich will alles Wissen zu meiner Provinz machen!" Ich bin da nämlich, 433.722 Domm war's, glaub' ich, auf was gesto...“ Ruben ließ die Klappe zufallen.

Neuro-Transmuter waren mit Abstand das Gefährlichste, was der Rauschmittelmarkt des Landes Dommrath zu bieten hatte. Exo-Zoologen entdeckten, dass das Gift einer in einem entlegenen Cluster der galaktischen Westseite beheimateten, exotischen Lurchart, des Kaillanischen Donnerlorks, eine Vielzahl miteinander verwandter, doch in der Wirkungsweise unterschiedlicher, ungemein starker Halluzinogene enthielt. Wenn man diese synthetisierte und in "Paketen" kombinierte, ergaben sich Rauschzustände, die alles Vergleichbare in den Schatten stellten. Allerdings auch, was die Nebeneffekte betraf. Denn das Gift des Donnerlorks stimulierte die Nervenzentren des Gehirns und des Rückenmarks nicht nur, so wie andere Drogen auch, sondern veränderte sie dabei und nicht selten dauerhaft. Daher der Name Neuro-Transmuter.

Da es sich um derart viele verschiedene und immer wieder andere Rezeptoren beeinflussende Substanzen handelte, die erst in speziellen Kombinationen, als „Paket“, ihre Wirkung entfalteten, hatte selbst die hochentwickelte sambarkische Biotechnologie die NTPs nie völlig in den Griff bekommen können. Deshalb wurden sie schließlich verboten und der Handel sowie das Experimentieren mit ihnen wurde mit hohen Strafen geahndet. Wodurch NTPs am Schwarzmarkt Höchstpreise erzielten. Angeblich verschaffte die richtige Kombination, das richtige „Paket“, einen absolut unbeschreiblichen Kick, vor allem im sexuellen Bereich.

Doch wer sich die höchste geschlechtliche Erfüllung oder andere euphorische Zustände via NTPs holte - nicht selten gutschwaderte, gelangweilte Männer im höheren Alter -, zahlte, wenn er nur ein wenig Pech hatte, einen extrem hohen Preis dafür. Manchmal kam es zu rapid wachsenden Karzinomen und Missbildungen. Oder es wurden gesunde Organe binnen kurzem irreparabel geschädigt. Manche Benutzer blieben auf einem NTP-Trip "hängen" und erlangten nie mehr das Bewusstsein; andere verloren den Verstand oder, vielleicht noch schlimmer, jegliche Hemmungen und wurden wieder zu den Raubtieren, aus denen ihre Urahnen hervorgegangen waren.

Schon nach einer einzigen Dosis! Und Ruben hatte fast sechzig von Vismars „Bonbons“ geschluckt ... Die Tatsache, dass er noch keine Nebeneffekte bemerkte, sprach zwar dafür, dass Vismars Forschungen weit gediehen waren und der Diagonaldenker. die Synthese und Kombinatorik der neuro-transmutierenden Gifte weitgehend beherrschte. Dennoch, Elonkuns Vorgehensweise war unverzeihlich. Nun wurde Ruben klar, woher Vismars übler Gesundheitszustand rührte und warum er sich weigerte, einen Patamediker aufzusuchen. Er wäre sofort verhaftet und seiner Ämter enthoben worden. „Ich habe bereits ein erkleckliches Quantum zuviel von diesen zauberhaften Paketchen in mir“, hatte er gekräht. Und ich? dachte Ruben.

Zeit verging, ein Rhyn, zwei. Er lebte allein, wieder. Mehrere Lebensgemeinschaften waren daran zerbrochen, dass er seine Partnerin vernachlässigte, weniger schliefl, als ihm gut tat, sich die Nächte um die Ohren schlug, kaum Zeit für Erholung oder Freundschaften fand - und das alles, weil er geglaubt hatte, neben seiner Lehrtätigkeit auch noch die hohen Anforderungen erfüllen zu müssen, die Elonkun an ihn stellte. Elonkun. Der sogenannte Diagonaldenker. Schräg traf's besser, aber schräg nach unten! Das Idol seiner Kindheit, der irre Tyrann, der im feuchten Keller hauste.

Aber trat das nicht auch auf ihn zu? Hatte ihm Ydene, seine Mutter, das nicht schon am Sommerhügel prophezeit, wenn er ihr von seiner „Berufung“ vorgeschwärmt hatte? „Du wirst uns alle noch ins Unglück stürzen, Ruben Caldrogyn!“ Nun, zumindest hatte er rechtzeitig die Handbremse gezogen. Und die experimentellen NTPs, die Elonkun in seinem Körper freigesetzt hatte, schienen zumindest mittelfristig keine unangenehmen Nebenwirkungen zu entfalten - mit der einen Ausnahme, dass er, seit er von den Neuro-Transmutern in seinem Körper wusste, zur Hypochondrie neigte und bei jedem kleinen Wehwechhen Carnial, seine Patamedikerin, aufsuchte, die ihn schon dafür verspottete. Aber damit konnte er leben.

An der Akademie lief alles im gewohnten Trott.

Die Quartalskonferenz der Hohen Lehrer zog sich wie immer fad und ereignislos dahin. Alle rühmten mehr oder weniger verhohlen ihre eigenen Erfolge in Fortschritt und Lehre, lobten den Eifer derjenigen Studenten, die sie protegieren wollten, und beklagten sich über die harmlosen Streiche derer, die ihnen nicht zu Gesicht standen.

Ruben war es, der am Ende der Sitzung für eine Überraschung sorgte. Als Dirmel Uganker, der in Abwesenheit des Obersten Lehrers den Vorsitz führte, wie jedes Mal seinen mittlerweile sprichwörtlichen Satz „Im übrigen bin ich der Meinung, der verschollene Vismar Elonkun sollte seines Amtes enthoben werden!“ theatraisch in den Saal schmetterte, während die anderen bereits gähnend ihre Unterlagen verstauten, stand Ruben auf und applaudierte frenetisch. Staunende Augen- und Ohrenpaare wandten sich ihm zu. Jeder und jede im Gremium wusste, dass Dirmel seit Ewigkeiten auf das Amt des Obersten Lehrers scharf war, es aber trotz seines einflussreichen Urururoßvaters nicht ergattern konnte, solange der allseits verehrte Vismar Elonkun nicht zurücktrat oder offiziell für tot erklärt wurde.

„Ich unterstütze den Antrag des verdienten Kollegen Uganker!“ sagte Ruben in die verblüffte Stille hinein. „Die Tashun-Reba-Akademie braucht endlich wieder einen Leiter, der ihre Geschickte aktiv in die Hand nimmt.“ Ein Raunen ging durch die Runde der Hohen Lehrer, das sich steigerte, als Ruben ungerührt fortfuhr: „Und deshalb schlage ich als neuen Obersten Lehrer jene Person aus unserem Kreis vor ...“, er winkte dem dicken Dirmel kumpelhaft mit den Lappfingern zu, „... die zweifellos das höchste Ansehen sowohl bei den Lehrern als auch den Studenten genießt: mich selbst.“

Das siegessichere Grinsen fiel von Dirmel Ugankers aufgedunsenem, fettigem Gesicht ab wie eine überreife Geigenfrucht. Verständnislos glotzte er um sich. „Aber ... aber ich ...“ „Wollen wir gleich zur Abstimmung schreiten, meine hochverehrten Damen und Herren?“ fragte Ruben. „Wer dafür ist, hebe bitte die Läppchen.“ Es gab nur eine Enthaltung und eine Gegenstimme. Die Enthaltung kam von Ruben selbst; auch wer dagegen stimmen würde, war ziemlich klar gewesen.

Nachdem die Gratulationen vorbei und die Hymnen der Akademie und des Dominanten Rates, dem Ruben ab sofort angehören würde, kläglich Misstönend wie immer abgesungen waren, zog Carnial Bo Heed, die Patamedikerin, Ruben in ein angrenzendes Zimmer. „Bei den Rittern, Caldrogyn - welch ein Paukenschlag! Sag: Hast du zuviel Trinkzucker geschlabbert? Oder was ist in dich gefahren? „Stimmt es vielleicht nicht, was ich gesagt habe?“ „Selbstverständlich stimmt es. Und du bist auch der mit Abstand Geeignetste, gar keine Frage. Aber dass du es plötzlich wagst, dich mit den Ugankers anzulegen ... Du hättest Dirmels Gesicht sehen sollen! Wenn Läppchen töten könnten ...!“ „Aber nein! Sambarkin intrigieren vielleicht, doch sie morden nicht.“ „Jedenfalls hast du dir heute einen Todfeind gemacht, Ruben. Warum ausgerechnet jetzt?“ „Warum nicht? Oder sagen wir so: Vielleicht brauche ich einfach ein neues Hobby?“ Carnials Ohren standen auf Bewunderndes Unverständnis, noch lange nachdem Ruben um die Ecke gebogen war.

Yos'Erlock war ein schwierigeres Kapitel. Rubens Versuch, dem Berku'Tama nach einem Haarball-Spiel, das dieser wie immer klar für sich entschieden hatte, möglichst schonend beizubringen, dass seine Schachtel sehr wohl historische Daten enthalten und Ruben ihn also belogen hatte - Elonkun war nie erwähnt worden -, lief völlig schief. Erlocks Temperament ging mit ihm durch. Die offen sichtbar über seinen Knochenschädel verlaufenden dunkelroten Gesichtsmuskeln verkrampften sich zu einer wütenden Grimasse. Viel fehlte nicht, und er hätte Ruben mit dem Haarball-Schläger attackiert. Stattdessen zerdrosch er mehrere Umkleide- Verschläge. Auch Rubens Versicherung, dem Berku'Tama die hohe Summe an Rathischen Sons, die er für die Schachtel ausgegeben hatte, unverzüglich zu ersetzen und ihm ehebaldigst das Artefakt samt Übersetzung zu übergeben, fruchtete nicht. Das war das Ende ihrer Haarball-Partien und ihrer Freundschaft.

Kurz nach Ferienbeginn suchte er erstmals wieder seine Heimschule auf. Ydene war außer sich vor Freude, tat ihr möglichstes, ihn zu verwöhnen, kochte zu jeder Mahlzeit ein anderes Lieblingsgericht seiner Kindheit. Anfangs genoss Ruben es, weit weg von Kozmo Yessik zu sein, in der beschaulichen, langsamen Welt der Schnitzerschule. Alles wirkte viel kleiner und unwichtiger als in seiner Erinnerung: die Schmerzpalmen, die Distanz zum Kargen Tal, das an den Hang geschmiegte Gebäude, in dem sich der früher so verhasste Turnsaal befand. Sein Zimmer war geradezu eine Puppenstube!

Ydene hatte es so bewahrt, wie er es verlassen hatte. Viele Kilo-Hiddyn lang kramten sie in Rubens alten Spielsachen und Schularbeiten. „Du warst immer schon ein Wunderknabe, das haben alle gesagt, trotz deiner Aufmüpfigkeit - aber dass du einmal hierher zurückkehren würdest als Oberster Lehrer von Tashun-Reba! Das hätte wirklich niemand geglaubt, nicht einmal ich!“ Selbst als sie später wieder ihre Einsamkeit zu beklagen anfing, wie es in jedem ihrer regelmäßigen Holo-Gespräche unausweichlich geschehen war, wimmelte er sie nicht ab wie sonst, sondern hörte ihrem Lamento geduldig, ja sogar ehrlich interessiert zu:

Dass Hajita, die Kerr-Winnuck-Lehrerin, einen eigenen Klan aufgebaut hatte, der mit allen Kindern und Kindeskindern bereits in die Hunderte zählte, während Ruben ihr, seiner armen, ohnehin völlig alleinstehenden Mutter, noch kein einziges Enkelkind bescherzt hatte. Dass sie, Ydene, zwar keine materielle Not litt, aber die Sinnlosigkeit ihrer Existenz sie bedrückte, denn die Schnitzerei lag ihr nicht besonders und für ihre Talente als Bardin gab es hier, in der Abgeschiedenheit des Sommerhügels, einfach nicht das richtige Publikum.

Und natürlich: dass sein Lump von Erzeuger wohl nie mehr die bescheidene Größe zeigen würde, sich nach seinem Sprössling wenigstens zu erkundigen! „Ach Mhamshi, das ist doch nun wirklich Vergangenheit und hat keine Bedeutung mehr für uns.“ Ruben tätschelte tröstend ihre Hände. So nahe waren sie einander schon sehr lange nicht mehr gewesen, vielleicht noch nie ... Er sog die würzige, nach Fasernüssen und Süßholz schmeckende Luft tief in seine Lungen. Es war, als vergönne ihm das Schicksal eine letzte Atempause, einige wenige Momente des unbeschwertem Glücks, der ahnungslosen Zufriedenheit. „Vorsichtig, um die harmonische Stimmung nicht zu zerstören, begann er sie näher über seinen leiblichen Vater auszufragen, Sie antwortete erst stockend, doch dann immer bereitwilliger, bis der Damm brach und es förmlich aus ihr heraussprudelte.

Er war ein Reisender, ein Sambarkin, klar, doch von einem fernen Sonnensystem, dessen Namen niemand in der Schule kannte. Er interessiere sich sehr für die Kultur seiner Vorfahren, erklärte er, wollte auch länger auf Yezzikan Rimba bleiben, um sich in die Geschichte des Planeten zu vertiefen, und habe den Sommerhügel aufgesucht, weil er die berühmten Schnitzkünstler persönlich kennenlernen und bei der Arbeit bewundern wollte. Das ging ihnen allen natürlich hinunter wie Frühlingsbaum-Honig!

Überhaupt war er ein großer Charmeur, weit über hundert Domm älter als sie, doch sehr jugendlich wirkend und so einfühlsam! Oder zumindest tat er damals so. Dass sie ein Findelkind war, ohne Klan, und im Haus der Alten Frauen hatte aufgewachsen müssen, bevor sie vor kurzem, anlässlich ihrer Volljährigkeit, in dieses Häuschen umgezogen war, schien ihn sehr zu berühren. Die Zeit der Mondfeuer stand an und der Debütantinnenball der Schule, an dem die Klanvorstände ihre in diesem Damm erwachsen gewordenen Töchter zum Ersten Tanz führten. Rebar, so war sein Name, machte sich erbötzig, für sie den Klanvorstand zu spielen: Das sei zwar unüblich, doch allemal besser, als am Arm eines der alten Weiber in den Festsaal zu schreiten, scherzte er. Sie willigte freudig ein, und als der Erste Tanz vorüber war, hatte sie sich bereits unsterblich in ihn verliebt. Er war ein hervorragender Tänzer, auch wenn er

leicht hinkte, und er hatte äußerst geschmeidige Ohrläppchen, ganz genau dieselben wie Ruben. Es war die schönste Nacht ihres Lebens. Am Morgen war er verschwunden. Plötzliche, dringende Geschäfte hätten ihn leider unerwartet von Yezzikan Rimba abberufen, stand auf der Wand über ihrem Bett geschrieben, auf der Wand bitte!, und er müsse mit großem Bedauern mitteilen, dass er für längere Zeit nicht mehr zurückkehren könne. Falls sie einen Sohn gebären würde, möge sie ihn bitte Ruben nennen; er verspräche hoch und heilig, sich später gut um ihn zu kümmern. "Pah!" fauchte Ydene, aufgewühlt, doch sichtlich erleichtert. „Und weißt du, was das übelste war: Vor meiner Matratze lagen 10.000 Rathische Son. Als ob er bei einer Hure gelegen hätte! Ich habe die Wand sofort neu gestrichen, sechsmal, bis nichts mehr von der Nachricht zu sehen war.“ Mühsam seine Aufregung im Zaum haltend, fragte Ruben, ob es ihr was ausmachte, wenn er sich die Wand ansah, nur kurz, mit Hilfe seines gambiatischen Taschenwerkzeugs. Ydene, überrumpelt, willigte ein.

Sie gingen in ihren Schlafraum, und Ruben programmierte schnell ein Makro. Die Worte erschienen als Holographie an der Wand, genau wie seine Mutter gesagt hatte. Und verschwanden wieder, als Ruben das kleine Gerät abschaltete. Es war, wie er befürchtet hatte. Er kannte die krakelige Handschrift. Er kannte sie, nach all der gemeinsam verbrachten Zeit, fast besser als seine eigene.

Siebte Lektion: Wissen ist Schmerz

Die Klinge des Säbels sang durch die Luft. Alles geschah unglaublich schnell, und doch nahm ich es wie in extremer Zeitverzögerung wahr. Von hinten kam eine buntgekleidete Gestalt, sprang den riesenhaften Attentäter an und verschwand zur Hälfte in der Gambia-Hülle. Meine Knie gaben nach. Der Aufprall lenkte den Arm mit dem Säbel leicht nach oben ab, und die Kante der Schneide, so dünn und scharf wie eine Kette aus lauter einzelnen Molekülen, traf mein linkes Horn. Ich beobachtete, wie die abgetrennte Spitze langsam, ganz langsam zu Boden schwebte.

Gleichzeitig drehte sich die Gestalt mit dem Säbel weiter, und Ulunko verlor den Halt und taumelte in meine Richtung. Der Unbekannte schrie auf; das Gambia-Programm verfremdete seine Stimme zum Brüllen eines Urtiers. Er drehte sich immer weiter um seine Achse. Meine Knie schlugen auf die Steinplatten. Mein Kopf kippte nach vorn. Mit den Händen fing ich den Sturz ab. Ulunko stolperte über mich. Ich spürte, wie sie sich an meinem Rücken festklammerte, um ihr Gleichgewicht wiederzuerlangen. Der Mörder kam herum und hieb, in einem fort brüllend, blindlings auf mich ein. Der Säbel schnitt unterhalb der Schulter in Ulunkos Uniform, drang in ihren Brustkorb, glitt mühelos, wie heißer Portionierdraht im Fleisch einer reifen Geigenfrucht, durch ihren Oberkörper und bewegte sich, während Ulunko starb, unaufhaltsam, ohne seine Geschwindigkeit zu verlangsamen, auf meinen Rücken zu.

Diese Perfidie! Diese Frechheit! Sein Vorname „Ruben“ bedeutete im Alt-Yezzikischen Dialekt „Schüler“. Er hatte sich nie viel dabei gedacht, schließlich hießen viele so. „Caldrogyn“, der Klan-Name, den die Leute vom Sommerhügel seiner Mutter gaben, in Ermangelung eines anderen, wurde sinngemäß mit „abgelegt“ übersetzt - sie war, in eine billige Decke gewickelt, auf den Stufen zum Festsaal gefunden worden. „Caldrogyn“ konnte aber auch, anders betont, „der Ableger“ bedeuten.

Das hatte ihm sicher besonders gut gefallen.“ und natürlich, dass Ydene, "die Unschuldige", klanlos war, also ohne lästige Verwandte, die vielleicht aufgebracht nach ihm gesucht hätten. „Rebarc“ aber, wie sein Vater sich selbst genannt hatte, war die alttümliche Bezeichnung für „Lehrer“. Wie ungemein geistreich er sich vorgekommen sein musste und wie grenzenlos überlegen, all die Dommjahrzehnte lang. Rubens Mutter schimpfte ihn einen Lumpen, doch das war eine viel zu schmeichelhafte Bezeichnung. Ruben konnte die heisere Stimme hören, als stünde er neben ihm: Wozu denn bitte schön die Aufregung, er hatte sein Versprechen schließlich gehalten. Er hatte sich doch eh um seinen Sohn gekümmert und intensiver als manch anderer Vater!

Jeden Murkolas ...

Ruben klärte seine Mutter nicht auf; tat stattdessen, als hätte ihm die Schrift an der Wand zwar eine starke Emotion, doch keinen weiteren Aufschluss über die Identität seines Erzeugers gebracht. Das Wissen darum, dass derselbe Mann nicht nur sie, sondern auch ihren einzigen Sohn skrupellos Missbraucht hatte, beides offenbar noch dazu von langer Hand geplant, hätte nur die alten Wunden neu aufgerissen, die gerade eben zu verheilen begonnen hatten.

Ruben Caldrogyn blieb noch zwei Kado am Sommerhügel, bis Mutter wie Sohn spürten, dass es für diesmal genug war. Sie verabschiedeten sich herzlich. Ruben nahm Ydene das Versprechen ab, ihn einmal in der Hauptstadt zu besuchen. Dann machte er sich auf die lange Reise zurück nach Kozmo Yessik. Der neue Vorlesungszyklus begann erst in drei Kado. Ruben verfügte über viel Zeit.

Er benutzte den Kodegeber, den er als neuer Oberster Lehrer erhalten hatte, um sich Zugang zu den neurologischen Labors der Akademie zu verschaffen. Tag und Nacht arbeitete er. Wenn ihn die Kräfte zu verlassen drohten, brauchte er sich nur die Schrift an der Schlafzimmerwand in Erinnerung zu rufen, und alle Müdigkeit war wie weggeblasen. Bevor er ihm gegenübertrat, wollte er ebensoviel wissen wie er. Drei Croz bevor die Akademien den Vorlesungsbetrieb wieder aufnahmen, war Ruben fertig. Er vernichtete alle Spuren seiner Tätigkeit, ging zu Fuß zu seiner Wohnung zurück, legte sich auf die Matratze und schlief 170 Kilo-Hiddyn lang.

Das Kleine Gewächshaus bot sich ihm so dar wie immer, nicht aber die Kavernen. Staub und Abfall füllten die große Höhle am Ende der Stiege. Ein fauliger, ätzender Geruch würgte ihn im Hals, als er die Arbeitsräume absuchte. Alle wirkten ähnlich verkommen; überall lag Unrat. Einige Geräte waren umgeworfen worden, die meisten anderen abgeschaltet

Der üble Geruch wurde stärker, je näher er den Privaträumen kam. Die Tür, sonst immer verriegelt, stand weit offen. Vismar Elonkun lag auf einer Matratze, die von Körperflüssigkeiten durchdränkt war und bestialisch stank. Sein Kopf war zur doppelten Größe angeschwollen, ein Auge zugewachsen. Die Läppchen des linken Ohres waren verkümmert, die des rechten hingen wie verbrannte Würmer weit über die Schulter herab. Die Arme hatten sich um ein kleines Regal geschlungen, das neben der Matratze lehnte. „Guten Tag, Vater!“ sagte Ruben. Das monströse Etwas, das früher Vismal' Elonkun gewesen war, gab sich alle Mühe, überheblich zu grinsen. Der Anblick hätte selbst Erlock in die Flucht gejagt. „Ich hatte dich früher erwartet, Dumpfnüsschen, ertönte es pfeifend und gurgelnd aus seinem zahnlosen Mund. „Nun haben wir leider, fürchte ich, ein gewisses Zeitproblem. Falls es dir noch nicht aufgefallen sein sollte: Ich bin relativ tot.“

„Du lebst doch weiter, Väterchen. In mir. In Form von mir.“ Rubens Stimme troff vor Sarkasmus. „Ganz mein Ruben - unexakt wie eh und je. Du trägst große Teile von mir und meinem Wissen in dir, ja. Aber du bist kein Klon. Du bist eine neue Generation.“ „Ich habe die letzten zweieindrittel Kado damit zugebracht herauszufinden, wie du es angestellt hast. Meine Hochachtung vor deiner wissenschaftlichen Leistung wird von fast nichts übertroffen, nur von meinem Ekel“ „Hehe. Ich war gut, nicht wahr? Es hat mich Dommzehnte gekostet und meine Gesundheit, bis ich zumindest die Erinnerung an die unfassbaren Erkenntnisse, die ich hatte, die weiterschüttenden Fragen, die sich mir stellten, während der wenigen Augenblicke, in denen die NTPs wirkten, in meinem Erbmaterial, meiner Gensubstanz hinterlegen konnte.“

„Bravo.“ „Das könnte ruhig ein wenig enthusiastischer kommen. Man gönnt sich ja sonst nichts.“ „Die Idee, die Erinnerung an die blockadefreien Momente - deine Erinnerung, und sei es anfangs nur ansatzweise, in Form von Sehnsucht und des Gefühls einer besonderen Bestimmung -, also die Idee, diese Déjà vus durch den Anblick des Fanals von Kohagen-Pasmereix auslösen zu lassen, war so naheliegend, dass man erst einmal darauf kommen musste“, gestand Ruben zu, Widerwillen in jeder Silbe.

„Danke. Es musste etwas sein, das du mit Sicherheit immer wieder in deinem Leben sehen würdest. Und das ich sehen konnte, wenngleich nur als Holo, während ich die Prozedur durchführte.“ „Gratuliere!“ zischte Ruben. Vismars Worte waren kaum mehr verständlich. „Und dass du von vornherein mit einer weit geringeren Blockade geboren wurdest als alle anderen vor dir, das ist vielleicht nichts?“

„Weil du es geschafft hast, auch den von den Neuro-Transmutern geschwächten Momentanzustand der sonst blockierten Gedächtniszentren in diesen kurzen Hiddyn in deine Erbsubstanz und damit in mich zu übertragen?“ „Ich bin stolz auf dich, Söhnchen.“ „Darauf pfeife ich. Bin ich eigentlich der einzige, oder gibt es noch andere ... Ableger?“ „Du bist der einzige.“ Ein Hustenanfall schüttelte den widerlich über seine natürlichen Grenzen hinausgewucherten Körper. „Mach schneller! Ich sterbe. Wirklich. Die Details sind hier im Regal. Ich werde allerdings zeitlebens meine Hände nicht mehr davon lösen können.“

„Warum hast du das neue Neuro-Transmutter-Paket selbst genommen, obwohl du wusstest, dass es dich umbringen würde? Und auf diese Art? Nicht einmal du hast einen solchen Tod verdient.“ „Weil du mir sonst nicht geglaubt hättest, dass die neue Kombination funktioniert. Sie verursacht einige kleinere Nebenwirkungen, aber die kannst du wegbekommen, wenn du dich ein bisschen anstrengst.“ „Warum ich?“

„Begreifst du denn nicht? Ich hab's geschafft, ich habe die Blockade besiegt, den Riegel beiseite geschoben! Die Sambarkin werden alles bauen können, was sie wollen. Auch Raumschiffe, Hörst du? Raumschiffe, Raumschiffe, Raumschiffe! Ich kann es sagen, sooft ich will. Eine ganze verdammt Flotte von Raumschiffen. Ha! Siehst du, es geht ganz leicht. Ich könnte es sogar schreiben, wenn mir meine Finger noch gehorchten.“ „Warum sollte ich deine Arbeit weiterführen, nach allem, was war?“

„Weil du gar nicht anders kannst. Schließlich bist du Fleisch von meinem Fleisch und vor allem: Hirn von meinem Hirn.“ Vismar lachte Blut. „Und weil du irgendwann einsehen wirst, und zwar aus freien Stücken, dass die Dauer eines Lebens nicht ausgereicht hätte. Deshalb ist es ja auch vor uns noch niemandem gelungen.“ Ruben schwieg. „Noch Fragen? Mein Gehirn beginnt sich aufzulösen. Hochinteressante Erfahrung.“ Flach atmend wegen des entsetzlichen Geruchs, holte Ruben mit seinem rechten Bein aus und trat Vismar Elonkun, seinen Vater, mit aller Kraft in den Unterleib. „Au!“

„Tu nicht so, als ob du noch etwas fühlen könntest.“

Vismars Lachen ging in ersticktes Husten über. Die obszön langen, wurmähnlichen Ohrläppchen lösten sich und fielen ab. Ein flehentliches Zittern ging durch den geschundenen Körper und ein letztes Aufbäumen.

„Ich vergebe dir, Vater“, sagte Ruben Caldrogyn leise. Doch es war niemand mehr da, der ihn hätte hören können.

Achte Lektion: Die Nacht der Wende

Ich hatte mich mit meinem Tod abgefunden. Was sollte eine Klinge aufhalten, die massiven Fels spalten konnte? Dumpfnuss! schrie ich mir selbst zu. Klar: die Scheide, in der diese Klinge transportiert wird! Viel zu langsam drehte ich mich unter Ulunko weg, brachte die Hand nach oben, ergriff das edelsteinbesetzte Futteral, das an einem Gürtel lose um Ulunkos Hüfte hing, und schob es zwischen mich und den Säbel. Es gab ein hässlich quietschendes Geräusch, als die Schneide auf das molekularverdichtete Material traf, daran entlang rutschte und einen Fingerbreit neben mir in den Steinboden fuhr. Die sterblichen Überreste der tapferen Ulunko, der ersten Gardistin in der Geschichte der Sambarkin, die tatsächlich einen Angriff auf ihren Schutzbefohlenen abwehren musste und dabei ihr junges Leben für meines gab, kippten links und rechts von mir zur Erde. Ich wälzte mich auf die Seite, krabbelte unbeholfen weg vom meinem Gegner, der mit aller Kraft versuchte, den Säbel wieder aus den Schieferplatten zu ziehen.

Abgekämpft und ausgelaugt, am ganzen Körper wie zerschlagen, doch zu allem entschlossen, kam ich wieder auf die Beine. Ich war weit über den Punkt hinaus, an dem ich geglaubt hatte, diese Sache ließe sich mit gewaltlosen Mitteln beenden oder wenigstens durch Flucht. Es hieß er oder ich, daran bestand nicht der geringste Zweifel.

Nachdem er Elonkun in aller Stille beigesetzt und die Kavernen unter dem Kleinen Gewächshaus ausgeräumt und gereinigt hatte, stand Ruben vor einer schwierigen Entscheidung. Aufhören kam nicht in Frage, da hatte Vismar Recht. Aber sollte er so weitermachen wie dieser, nur auf sich allein gestellt, und vielleicht mit der Zeit dieselben furchtbaren Fehler und Verbrechen begehen? Oder sollte er jemand ins Vertrauen ziehen, Verbündete suchen, auf die Gefahr hin, dass sich darunter ein Verräter befand? Er wählte die zweite Möglichkeit. Dass Vismar dagegen protestiert hätte, gab wohl den Ausschlag.

Carnial Ba Heed, die Patamedikerin, brauchte lange, um Rubens Eröffnungen zu verkraften. Erschwerend kam hinzu, dass immer wieder die Blockade in ihrem Geist wirksam wurde, wenn es um Raumfahrt oder eng damit verbundene Themen ging. Also konzentrierten sie sich zuerst auf den Kode für die Kombination der Neuro-Transmutter, den Ruben in Vismars Regal gefunden hatte. Sie gingen äußerst bedächtig vor, um nur ja nichts zu übersehen. Insgesamt arbeiteten sie vom Jahr 433.784 Domm bis zur Dommhundertwende. „Die Blockade wirkt wie eine Aphasie, eine Sprachstörung nach einem Schlaganfall“, sagte Carnial. „Wir verhalten uns sogar verblüffend ähnlich wie Apoplexie-Patienten, die bestimmte Wörter zwar kennen, ihren Sinn aber nicht mehr verstehen können.“

Ruben dachte an die Aufzeichnung, die sie von einem ihrer Gesprächs-Experimente angefertigt hatten: Sobald er, sich auf das Fanal konzentrierend, das Wort Raumschiff aussprach, drehte sich Carnial weg, sah irritiert umher, hüpfte unruhig von einem Bein aufs andere und wechselte hastig zu einem anderen Thema. Fast zum Lachen war es und zugleich so beängstigend! „Es ist unzweifelhaft Teil unserer Erbmasse. Auch meiner, wenngleich in stark abgeschwächter Form. Blinde Flecken in den Gedächtniszentren, vor allem im Mittelhirn, immer wenn es um ... Raumfahrt oder verwandte Begriffe geht.“ „Richtig!“ Die Patamedikerin ballte die Finger zur Faust. „Die emotionale Erregung, die genetisch an diese Begriffe gekoppelt wurde, bewirkt den sofortigen Ausfall spezifischer Stellen des gedächtnisspeichernden Cortex, mit den bekannten Folgen von amnestischer Aphasie und Agraphie... Wie nach einem Schlaganfall, nur dass hier keine dauernde Zerstörung vorliegt.“

„Das heißt, Elonkuns NTPs könnten tatsächlich diese Koppelung und damit die Blockade dauerhaft aufheben?“ „Du sagst es, Ruben. Bald werden wir mehr wissen. Viel mehr.“

In der Zwischenzeit taten Dirmel und Balubs Uganker ihr möglichstes, um Ruben seine Position als Oberster Lehrer zu verleiden. Wo sie konnten, warfen sie ihm Prügel zwischen die Beine. Der Dominante Forscher und sein Ururenkel überluden Ruben mit „ehrenamtlicher“ Arbeit für den Dominant-Rat - meist völlig sinnlos, doch zeitaufwendige Repräsentationsaufgaben. Sie sabotierten seine Forschungs- und Entwicklungsprojekte, indem sie Mitarbeiter und Laborzeiten abzogen, so dass er mehr als einmal eine Arbeit nicht rechtzeitig fertig stellen konnte und sein bis dahin makelloser Ruf, wie auch der der ganzen Tashun-Reba-Akademie, zu leiden begann. Auch gegen die große Beliebtheit, die Ruben bei den Hochschülern genoss, fanden sie ein Mittel.

Bald hatte sich herumgesprochen, dass Studenten, die Ruben als Diplombetreuer wählten, von Dirmel und anderen Lehrern, die vom Uganker-Klan unter Druck gesetzt worden waren, um ein vielfaches härter und ungerechter geprüft wurden. Das führte dazu, dass Ruben schließlich nur noch mit einer Handvoll Studenten stand. Die aber waren nicht die schlechtesten, ganz im Gegenteil. Es brauchte viel Mut und überdurchschnittlich scharfen Verstand, um sich gegen die Schikanen der mächtigen Ugankers zu behaupten. Und großes Vertrauen in Ruben Caldrogyn und seine Fähigkeiten. Und nicht zuletzt eine gehörige Portion Trotz.

Zur Wendenacht des Jahres 433.800 Domm versammelten sich die Hohen Lehrer Ruben Caldrogyn und Carnial Bo Heed sowie fünf Studenten der TashunReba-Akademie von Kozmo Yessik auf der obersten Plattform des Klarsicht-Turms. Am Himmel leuchtete die rötlichgelbe Linse, das Fanal von Kohagen-Pasmereix. In den letzten Hiddyn des ausgehenden Dommhunderts verteilte Carnial die Pastillen. Sie waren hellgrün, in der Form der Schraube nachempfunden, die Ruben von Erlock bekommen hatte, und schmeckten angenehm nach Minze. Während rings um sie die Wendefeierei ihren Höhepunkt erreichten und überall von den Dächern der Hauptstadt und der Schulen und Lehranstalten auf den umliegenden Gebirgszügen farbenprächtige Lichtskulpturen aus kunstvoll programmierten Gambia-Konstrukten aufstiegen, begannen die Neuro-Transmutter aus den Pastillen ihr Werk.

Sie fanden über den Blutkreislauf ihren Weg ins Gehirn, reizten exakt ausgewählte Rezeptoren, brachten ganz bestimmte Synapsen zum Feuern. In wenigen Hiddyn führten sie Millionen von winzigen Operationen aus, sammelten versprengte Bruchstücke von Erinnerungen, unterdrückte Splitter von Ideen, versteckte Teilchen von Fragen und Antworten. Die sieben Sambarkin standen in einem losen Kreis; ihre Lappfinger zeigten samt und sonders zum Fanal. Und sie begannen zu verstehen.

Neunte Lektion: Fortschritt und Stillstand

Täuschte ich mich, oder war seine Gambia-Projektionshülle geschrumpft? Immer noch besaß die Gestalt, die brüllend am Griff des im Steinboden

feststeckenden Säbels zerrte, gut das Doppelte meiner Größe, aber sie schien mir insgesamt ein wenig kleiner geworden. Das konnte bedeuten, dass die Ladungen der Energiespeicher, die mein Angreifer irgendwo an seinem Körper trug, langsam zu Ende gingen, dass er die holographische Maske nicht mehr allzu lange würde aufrechterhalten können. Als hätte auch er es gerade bemerkt, erhöhte er seine Anstrengungen, doch der Säbel kam nicht frei. Noch nicht.

Ich hätte fliehen können, doch ich war mir sicher, dass er dann wiederkommen würde. Ich musste ihn hier und jetzt überwinden, wenn ich leben wollte, er ließ mir keine andere Wahl.

Was hatte solchen Hass, solch mörderische Verzweiflung in diesem Wesen entstehen lassen? Sambarkin töteten Sambarkin nicht oft, nicht absichtlich. Mord und Totschlag kamen natürlich auch auf Yezzikan Rimba vor, doch äußerst selten. Zu ausgeglichen, zu stabil war die sambarkische Gesellschaft. Viel zu stabil...

Es war, als würde eine semitransparente Folie vor den Augen weggezogen, eine Weichzeichner-Linse entfernt, ein Nebel von einem plötzlichen, kühlen Windstoß verblasen. Sie sahen, klar und scharf. Es war derselbe Effekt wie bei Vismars Bonbons, doch der entscheidende Unterschied bestand darin, dass er sich nicht nach kurzer Zeit verflüchtigte, sondern blieb. Das „Wahre Wissen“ gehörte ihnen. Ergriffen hockten sich die sieben Sambarkin in den weißen Sand am Boden der Plattform. „Wau“, flüsterte Reseta Daliin, die Jüngste von ihnen. Amin Domboj, sonst nie um einen Scherz verlegen, schüttelte nur in einem fort den Kopf. Carnial hatte die Augen geschlossen, ihre Lappfinger zuckten unkontrolliert. Pali Hutebau, der Heißsporn, presste eine Verwünschung heraus: „Wenn ich dem erwische, der unserem Volk das angetan hat!“ Die kleingewachsene Binte Urydil schluchzte hemmungslos.

Sie alle standen unter demselben Schock, waren dem Ansturm derselben Fragen ausgesetzt, die alle in der einen gipfelten: Warum glotzen wir bloßen Augen in den Himmel, wo wir doch Observatorien bauen könnten, Teleskope konstruieren, Astronomie entwickeln und in Folge Raumschiffe? Raumschiffe! Ruben ließ das Wort auf seiner Zunge zergehen, dann schrieb er es mit dem Finger in den Sand. Es ging ganz leicht. Vismar hatte Wort gehalten. Wenigstens einmal.

Ab jetzt kamen sie schneller voran, Sie waren schließlich zu siebt, sieben freie , Geister. Da Reseta, Amin, Pali, Binte und der quirlige, ein wenig zur Überschwänglichkeit neigende Landro Gerishar allesamt Rubens Diplomanden waren und man Carnial und ihm schon lange ein Verhältnis nachsagte, konnten sie sich treffen, sooft sie wollten, ohne weiter aufzufallen, und die Archive und Labors der Akademie nahezu uneingeschränkt für ihre Zwecke nutzen.

Untereinander nannten sie sich Die Astronautische Loge, in Würdigung ihrer Vorkämpfer, der Iol'berkisten. Sich eines weiteres Hinweises Elonkuns erinnernd, initiierte Ruben als erstes geheimes Forschungsprojekt der Loge die Erstellung einer synoptischen Übersicht über Entwicklungsgeschichte und aktuellen Stand der sambarkischen Wissenschaften und der Technologie in Dommrath im Allgemeinen. Ein derart nexialistischer Ansatz war an den Akademien traditionell verpönt.

Warum, wurde rasch klar. Denn es stellte sich heraus, dass, wenn man die im Abstand einiger Dommzehnte oder -hunderte immer wieder wechselnden Bezeichnungen für dasselbe Verfahren, dieselbe Formel und dieselbe Theorie beiseite ließ, der Stand der Technik von heute und von vor 5000 Domm im wesentlichen der gleiche war!. „Ich fasse es nicht!“ rief Reseta und schlug sich an den Hinterkopf. „Jede Generation glaubt, gewaltige Durchbrüche geschafft zu haben - und dabei entdecken sie nur, was ihre Vorfahren längst wussten!“

„Das führende Forschervolk! Ha!“ höhnte Amin. „Das ist alles so sinnlos!“ Bentes Ohrläppchen gestikulierten Entsetze Lähmung. „Die Akademien von Kozmo Yezzik, die Hornspitze der Wissenschaft im Land Dommrath - und in Wirklichkeit bewegen sich alle Denkschulen im selben Kreis, wie Tanzratten in einem Laufrad!“ Carnial legte den Kopf schief. Das tat sie oft, wenn sie eine schwerwiegende Aussage formulierte. „Meiner Meinung nach liegt damit auf der Hand, dass irgendjemand gezielt dafür sorgt, dass Wissen und Fortschritt immer wieder verloren gehen.“

„Die Ritter, wer sonst!“ rief Landro. Die anderen Studenten nickten zustimmend. „Es sieht ganz so aus“, fasste Ruben zusammen, „aber wir sollten keine vorschnellen Schlüsse ziehen. Wer auch immer es ist, er verfolgt offenbar nicht allein das Ziel, jegliche Raumfahrt zu verhindern, sondern hält auch das ganze Land Dommrath in einem Zustand der Galaktischen Stasis. Der allgemeine Wohlstand wächst, die Außenweltcluster im Halo werden sukzessive verschlossen, aber gewisse technologische Grenzen dürfen nicht überschritten werden.“

„Immerhin sorgt er oder sie für Stabilität und nicht zu vergessen: Frieden“, warf Reseta ein. „Auf eine solche Art Frieden pfeife ich!“ brauste Pali auf. „Was sich nicht weiterentwickelt, ist de facto tot!“

„Jetzt versteh ich, was Vismar gemeint hat, als er mir einen Satz aus seinen Yezzikischen Stanzen nachrief: Ich will alles Wissen zu meiner Provinz machen und darin lustwandeln als meinem Garten. Er wird allgemein als Hymne an den Forschergeist verstanden, aber man kann ihn auch anders deuten: Jemand sorgt dafür, dass das Wissen dieser Galaxis provinziell bleibt - und jede scheinbar gewaltige Entdeckungsreise in Wahrheit nur einem harmlosen Spaziergang entspricht!“

„Aber damit ist jetzt Schluss!“ rief Landro, die Läppchen auf Euphorische Siegesgewissheit gestellt. „Sobald wir die Iol'berkischen Pastillen in Massen produziert und an die Bevölkerung verteilt haben, wird die Welt eine neue sein!“ Carnial zeigte Mittelgroße Skepsis. „Unsere Welt, Yezzikan Rimba, vielleicht - doch wenn, dann nur kurz, Es kann nicht allein daran liegen. Erinnere dich, die geistige Blockade, was Raumschiffe betrifft, tragen nur Sambarkin in sich. Alle anderen Völker, die wir untersucht haben, sind davon befreit.“ „Warum dann ausgerechnet wir?“ fragte Binte.

„Weil wir das wissensgerigste Volk sind. Wir sind diesbezüglich am gefährlichsten“, sagte Pali. „Bei allen anderen genügt es, die Raumfahrt einfach zu verbieten und sie zugleich durch die Portale obsolet zu machen. Wir Sambarkin würden trotzdem keine Ruhe geben, und da bei würden wir unweigerlich die Galaktische Stasis entdecken.“ „Zwar wissen wir viel, doch wollen wir alles wissen - das ist sambarkischer Geist!“ zitierte Reseta einen Satz aus der Buddo-Zeremonie.

„Ich vermute, die Blockade wurde vor langer Zeit in unser Erbgut gepflanzt.“ Die Patamedikerin blickte Ruben fragend an. Er signalisierte Vollinhaltliche Bejahung. „Wahrscheinlich kurz nachdem sich unser ursprünglicher Jagdstinkt als Begabung manifestiert hat. Aber keine Macht, auch nicht die der Ritter, kann jedem einzelnen von den vielen tausend Völkern im Land Dommrath eine' derart maßgeschneiderte Genmanipulation zukommen lassen.“ Reseta stand auf und ging im Seminarraum auf und ab. Dabei konnte sie sich besser konzentrieren. „Ich sehe das so: Es gibt zwei Sicherungen. Die eine, das ist die Blockade von uns Sambarkin, was Raumfahrt betrifft. Die andere, von der wir noch nicht wissen, wie sie funktioniert, wacht darüber, dass nirgendwo in der Galaxis ein bestimmter Wissenspegel überschritten wird. Eine Art Rasenpfleger sozusagen wann immer, wo immer ein vorwitziges Pflänzchen oder auch nur ein einzelner Halm über das allgemeine Niveau hinauslugt, kommt die Mähmaschine, und zack! ist wieder alles beim alten.“ „Und wegen ebendieses Rasenmähers“, sagte Amin, zu Landro gewandt, „sollten wir tunlichst unsere Hörer nicht zu früh zu weit hinausstrecken.“ „Aber wer oder was ist der Rasenmäher, und wie funktioniert er wirklich?“ Das kam von Pali, den es ebenfalls nicht mehr auf seinem Sitzpolster hielt. „Denkt an die Berku'Tama, die Iol'berkisten.“ Ruben deutete auf das Holo des Testaments, das bei jedem ihrer Logentreffen projiziert wurde, ähnlich wie damals in den Kavernen mit seinem.“

Er verscheuchte die Erinnerung. „Nachdem die IOL'BERK, ihr Raum schiff, und die dazugehörigen Industrien und Forschungsstätten von der Legion besiegt worden waren, geriet die ganze für Arnaff, ja für den gesamten Sektor gewiss sensationelle Episode rasend schnell in Vergessenheit.“ Ein weiteres Argument dafür, dass es sich nicht um eine Genmanipulation gehandelt haben kann“, erinnerte Carnial. „Um diese so flächendeckend einzusetzen, wären mindestens drei, wenn nicht vier Dammhunderte nötig gewesen, damit auch wirklich alle Generationen lückenlos erfassst würden. Aber wie machen sie es dann?“ „Psi“, hauchte Pali. „Para- oder Pataphysik. Ultrahochfrequente Hyperenergie. Nenn es, wie du willst, ich bin sicher, das ist es. Die Existenz solcher Phänomene ist dokumentiert, wenngleich spärlich, und es gibt Berichte über Intelligenzwesen, ja ganze Völker, die willentlich davon Gebrauch machen können. Die Literatur bezeichnet sie meist fälschlich als Mutanten. Solche, die anderen nur mit der Kraft ihres Geistes ihren Willen aufzwingen können, werden Suggestoren genannt.“

„Und wie lange brauchen sie dafür?“ fragte Reseta. „Wenige Hiddyn, oft nicht einmal das.“ „Und dazu kommt noch: Kein anderes Forschungsgebiet ...“, Bentes Lappfinger zeigten auf eine rasch projizierte Statistik, „... ist so oft und so signifikant genau nach dem Erreichen eines gewissen Levels von der Bildfläche verschwunden wie die Parapsychologie - mit Ausnahme der Raumfahrt natürlich.“

Ruben klatscht ein die Hände. „Na gut, dann wissen wir, was wir zu tun haben. Meine lieben Diplomandinnen und Diplomanden! Wie der Zufall so

spielt, hat unser hochverehrter Dominant-Forscher, der unvergleichliche Baluuubs Uganker ...", er ertappte sich dabei, dass er dessen hochnäsige Sprechweise genau gleich imitierte wie damals Vismar, mir gerade wieder einmal einen aus gesucht schikanösen Auftrag zugeschanzt: nämlich für die kommende Interplanetare Konferenz im Jahr 433.810 Domm eine große Ausstellung über die Leistungsfähigkeit der sambarkischen Wissenschaft zu gestalten." Die Studenten zwinkerten verstehend mit den Läppchen. Was sich die Ugankers als Abstellgleis für den verhassten Caldrogyn vorstellten, bedeutete in den nächsten Domm für die Loge einen Freifahrtschein.

Sie bildeten Arbeitsgruppen. Amin und Reseta sollten ein Konzept für ein Raumfahrtprogramm erstellen. Wie die IOL'BERK bewiesen hatte, waren die meisten dafür benötigten Technologien ja durchaus Stand der sambarkischen Technik. Das übrige zu bekommen konnte ebenfalls so schwierig nicht sein, schließlich hatten es die Berku'Tama vor einigen hundert Domm auch geschafft Palis und Bintes Aufgabe war, die Forschungen auf dem Gebiet der Parapsychischen Phänomene voranzutreiben, damit sie so bald wie möglich einen PsiAnalysator bauen konnten, eine Vorrichtung, mit der sich die Anwendung von Hyperenergie im UHF -Spektrum messen ließ. Als nächster Schritt sollten dann Antipsi-Geräte entwickelt werden, mit denen man sich gegen eine solche Beeinflussung schützen konnte.

Landro wollte sich mit der Erforschung des Weltraums befassen, soweit dies von der Oberfläche Yezzikan Rimbas aus möglich war. Dazu gehörte die Entwicklung von leistungsfähigeren Ortungs- und Messgeräten. Da der Bau eines Observatoriums nicht einmal dem drögen Dirmel Uganker als besonders exquisites Prunkstück für die geplante Akademieausstellung zu verkaufen gewesen wäre, musste er sich mit kurzfristig und heimlich einsetzbaren Gambia-Feldern behelfen. Dabei würde ihn Carnial, die wegen ihrer Lehr- und Heiltätigkeit am wenigsten Zeit erübrigen konnte, unterstützen.

Ruben würde sich überall einbringen, die einzelnen Arbeitsgruppen koordinieren und natürlich den lästigen Part übernehmen, die benötigten Ressourcen lockerzumachen, ohne dass der Dominant-Rat merkte, wofür sie wirklich verwendet wurden. Beim Abschied, als sie einander herzlich umarmten und viel Erfolg wünschten, fiel Amin Dombojs Blick auf das Holo mit dem Testament der Iol'berkisten. Einer spontanen Eingebung folgend, rief er scherhaft: „Es lebe die Astronautische Revolution!" Doch niemand lachte. Stattdessen hielten alle einen Augenblick lang den Atem an, um dann aus voller Kehle einzustimmen: "Es lebe die Astronautische Revolution!" Ab da überschlugen sich die Ereignisse.

Zehnte Lektion: Opfer am Wegesrand

Wenn wir damals gewusst hätten, womit wir uns einließen, hätten wir es trotzdem versucht? Ich bin mir nicht sicher. Ich könnte auch jetzt, so viele Dommzehnte später, nicht sagen, ob die Errungenschaften der Astronautischen Revolution Amins trauriges Schicksal rechtfertigten oder Palis Verbitterung oder Carnials Wut. Vom brutalen Mord an Ulunko ganz zu schweigen. Ist das sambarkische Gehirn nicht etwas Faszinierendes? Da stand ich, außer Atem, blutüberströmt, in Todesgefahr, hatte gerade eine Hornspitze und, ungleich wichtiger, eine treue Freundin verloren - und gab mich Reminiszenzen und Sophisterien hin!

Während Ulukos Schlächter in wenigen Augenblicken den Säbel wieder befreit haben würde und nichts und niemand mehr verhindern konnte, dass er mir den Garaus mache. Außer ich selbst. Doch auf mich war kein Verlass. Nicht in einer Situation wie dieser. Ich war ein Denker, ein Forscher, ein ewiger Schüler. Vielleicht auch ein ganz guter Organisator und eine passable Führerfigur. Aber kein Kämpfer, nein, alles, nur kein Kämpfer. Hajita, die wäre mit ihm fertig geworden, hätte ihn sicher schon längst mit den Hörnern aufgeschlitzt. Aber ich war nicht Hajita. Ihre Mutter war stolz auf sie, sonnte sich im Kreis ihrer vielen Nachkommen. Meine Mutter hingegen ...

Ydene kam nach Kozmo Yezzik, und sie blieb. Aus der Euphorie heraus, die die Loge erfasst hatte, schlug Ruben seiner Mutter vor, in einem der Studentenlokale aufzutreten und einige ihrer Lieder und Geschichten vorzutragen. Er hatte gedacht, dass ihr die fremde Umgebung gut tun und das Publikum ihr gutmütig-gelangweilt begegnen würde. Doch die Studenten liebten die Bardin vom Sommerhügel, sie fraßen ihr vom ersten Ton an aus der Hand. Ydene war der Hit der Saison. Bald trat sie in Konzerthallen auf, die mehrere Rhyn im Voraus ausverkauft waren. Kozmo Yezzik, ja ganz Yezzikan Rimba war hingerissen von Ydene Caldrogyn, und ihr Bekanntheitsgrad übertraf Rubens binnen kürzester Zeit bei weitem.
„Kein Wunder, dass du es bis zum Obersten Lehrer gebracht hast“, stichelte selbst Carnial, „bei dieser Mutter!“ Tja. Und diese Mutter wohnte bei ihm. Tag und Nacht. Jeden Corz, von morgens bis abends. Permanent gut gelaunt und aufgekratzt, aufgeblüht und umschwärm, war sie für ihn noch viel schwerer zu ertragen als früher, als sie in einem fort jammerte und klagte.

All die Fürsorge und Zuwendung, die sambarkische Mütter ihres Alters gewöhnlich auf hundert und mehr Klanmitglieder aufteilten, konzentrierte sie auf ihren einzigen Sohn. Ruben fühlte, sich nicht umarmt sondern erdrosselt. Trotz der hohen Wohnungspreise in der Hauptstadt hätten sie sich leicht ein eigenes Quartier für Ydene leisten können. Zwar waren Rubens Einkünfte, aufgrund der Machenschaften des Uganker-Klans, eher bescheiden geworden, doch Ydenes Auftritte und Tonträger brachten viel Geld. Aber sie weigerte sich auszuziehen, wollte nicht weg von ihm, jetzt, da sie endlich wieder in seiner Nähe sein konnte.

Notgedrungen flüchtete er, arbeitete und übernachtete immer öfter bei Carnial, obwohl zwischen ihnen nichts war außer Vertrauen, Kameradschaft und das gemeinsame Ziel der Loge. Bis zu jenem Abend, an dem die Patamedikerin sich früher als sonst entschuldigte, vom Tisch aufstand, ihm einen seltsamen Blick zuwarf und im Hygiene-Abteil verschwand. Ruben dachte sich nichts dabei und vertiefte sich in die Arbeit, als ihn plötzlich eine Parfümwoge einhüllte und er Carnials Hand auf seiner Schulter spürte.

Sie trug einen Hauch von Raupengespinst, hatte sich die Hörner mit Blütenkränzen geschmückt und in ihrem gemeinsamen Schlafraum, in den sie ihn jetzt mit sanftem Nachdruck zog, die Matratzen zusammengeschoben und dermaßen viele Kerzen entzündet, dass ihm trotz der kalten Jahreszeit schlagartig viel zu heiß wurde. Er war der sexuellen Belustigung in seiner Jugend keineswegs abhold gewesen, ganz im Gegenteil. Junge Sambarkin schliefen generell nicht gern allein, und die unaufwendig sicheren Verhütungsmethoden wirkten sich ganz automatisch in Form einer gewissen Freizügigkeit aus. Er gab sich auch jetzt, wiewohl überrumpelt und mitten aus der Arbeit gerissen, mit Carnial redlich Mühe ...

Redlich Mühe, schoss ihm durch den Sinn. Das sagt wohl alles. Etwas zerbrach zwischen ihnen, was er vorher nicht einmal bemerkte hatte.

Noch während Ruben und Carnial unbeholfen versuchten, mit dem Geschehenen umzugehen, übermittelten die gambatischen Ortungsgeräte von Landro Gerisha schier unglaubliche Aufnahmen vom Rand der Galaxis. Ins Land Dommrath fielen - es war das Jahr 433.802 Domm - zu Zehntausenden fremde Raumschiffe ein. Es handelte sich um langgestreckte Walzen, und sie lieferten sich im Verlauf der folgenden Rhyn furchterliche Gefechte mit den Legionsräumern.

Auf beiden Seiten gab es riesige, Verluste. Bis sich schließlich in einer Entscheidungsschlacht in den Halo-Clustern von Do'Gwinyr, im Lebensraum der übel beleumundeten Außenland-Kolonisten, auf beiden Seiten angeblich je fast dreißigtausend Schiffe gegenüberstanden. Ob die Zahlen stimmten oder Propaganda waren, ob es sich um 10.000 oder 100.000 handelte, konnte keiner sagen, aber sie reichten aus, alle zum Schwindeln zu bringen. Dreißigtausend! Landro, Ruben und die anderen waren schon fast geneigt, die Bilder als Fälschung hinzustellen, vielleicht als eine besonders gut getarnte Werbekampagne oder eine Gambia- Vorführung, die sich ausgefuchst reißerischer Tricks bediente.

Doch brachten, mit einiger Verzögerung, schließlich auch die Nachrichtensender die Meldung, dass „die treuen und tapferen Truppen der Legion den Sieg über außergalaktische Aggressoren davongetragen“ hätten, und das versetzte die Astronautische Loge in einen Zustand höchster Aufregung. „Ein goldener Käfig, genau wie Cikbust, Tockleia und Kartoll im Testament schrieben!“ Palis Lappfinger standen waagrecht vor Entrüstung. „Stabil nach innen wie nach außen. Was stört, egal aus welcher Richtung, wird weggeputzt.“

„Woher willst du wissen, dass die Besetzungen der Walzen nicht alles Leben im Land Dommrath vernichten würden, wenn uns die Legion nicht verteidigt hätte?“ Reseta widersprach für ihr Leben gern. „Klar, oder sie hätten einige Unglückliche von uns entführt und ihnen Organe entnommen oder sie in einen intergalaktischen Zoo gesteckt ... Was liest du eigentlich zum Einschlafen?“ neckte Amin. Ruben rieb sich die Spuren der langen, durchwachten Nächte aus den Augen. „Ich bitte euch, bleibt sachlich. Tatsache ist, dass die Ritter unsere - ihre - Galaxis hermetisch abschirmen. Ob das zu unserem Besten ist, sei dahingestellt.“

"Irgend etwas muss vor langer Zeit geschehen sein, was sie zu dieser isolationistischen Position gebracht hat", mutmaßte Binte. „Und wenn wir bedenken, was für einen Aufwand sie betreiben, kann das keine Kleinigkeit gewesen sein.“ „Wir sollten versuchen, ein Psychogramm der Ritter zu erstellen“, schlug Carnial vor, beide Blicke niedergeschlagen, um Ruben nicht in die Augen sehen zu müssen. "Was wissen wir von ihnen, nach welchen Schemata handeln sie gewöhnlich, warum sind sie so xenophob oder ..."

„... oder fremdenfeindlich“, warf Landros ein, "was einen großen Unterschied macht ..." „... oder schlichtweg paranoid?“ fuhr Carnial fort. „Ich denke, das könnte nicht unwichtig sein, da wir doch, so, wie unsere Forschungen voranschreiten, in absehbarer Zeit ihren Weg kreuzen werden, oder nicht?“ Amin beging Selbstmord, einfach so, eines heiteren Tages. Niemand hatte auch nur die geringsten

Anzeichen bemerkte. Alle wussten, dass er Männer lieber hatte als Frauen, aber das war unter dem Licht von Rimbas Stern keine Seltenheit und läppchenwinkernd toleriert. In seinem Abschiedsbrief erklärte er, den Druck der ewigen Geheimniskrämerei nicht mehr aushalten zu können. Er wolle lieber sterben, als in der ständigen Angst zu leben, er könnte in einer schwachen Stunde etwas ausplaudern. „Ich will kein Sicherheitsrisiko mehr sein“, schrieb er, "und also lieber nicht mehr sein." Ydene sang bei seinem Begräbnis, und wessen Herz noch nicht gebrochen war, brach nun.

“Was sind wir, eine Revolution oder ein Kindergarten?” bellte Pali Hutebau, als bei der nächsten Versammlung alle die Läppchen hängen ließen. Niemand antwortete ihm.

Ruben betäubte sich mit Arbeit. Carnial, die ihm ansonsten auswich, wo es ging, bestätigte die Tauglichkeit des Psi-Analysators, dessen Prototyp Einte und Pali fertiggestellt hatten. Ein Telekinet aus dem Volk der Gaus'L hatte sich bereitwillig als Untersuchungsobjekt zur Verfügung gestellt und im guten Glauben, er könnte dadurch galaktische Berühmtheit erlangen, stundenlang für sie mit bunten Bällen jongliert, ohne seine kurzen Hände zu Hilfe zu nehmen. „Ich habe mir überlegt, dass ein guter Ansatzpunkt die Portale wären“, schlug Binte vor. "Ich meine, jede und jeder in der ganzen Galaxis benutzt sie. Außer dir, Caldrogyn, ich weiß schon. Aber könnte diese Abneigung nicht ebenfalls von Elonkun in dich eingepflanzt worden sein, gerade deswegen?"

„Gut gedacht!“ lobte Ruben. „Natürlich, die Portale! Sie funktionieren eindeutig auf hyperenergetischer Basis. Falls wir dort auch Vorgänge im ultrahochfrequenten Bereich anmessen, also psionische Energien, sind wir einen bedeutenden Schritt weiter. Und wenn ihr schon dabei seid nehmt euch auch die Verkünderklausen vor!“ Über lange Zeiträume überwachten sie auf Yezzikan Rimba und den benachbarten Planeten heimlich sowohl die Lokalportale als auch die blütenweißen Gebäude, in denen die Priester der Do'Tangulhai unaufhörlich das Loblied der Ritter von Dommirath sangen. Aber sie fanden hier wie dort nichts. Zumindest nichts mit ihren Mitteln Messbares.

Elfte Lektion:

Der richtige Zeitpunkt Der Säbel kam frei. Ich hatte zu lange gezögert. »Wenn du eine winzige Lücke in der Deckung des Gegners erkennst, eine kurzfristige Schwäche in seiner Position, nütze sie noch im selben Augenblick, solange du die Gelegenheit dazu hast!“ hatte uns Hajita immer wieder eingeblaut, damals am Sommerhügel. "Denk nicht, träum nicht, Caldrogyn, sondern handle! Stoß zu! Das ist die Tradition unseres Volkes, das ist Kerr-Winnuck! Wenn unsere Vorfahren lange überlegt hätten, bevor sie ihre Hörner gebrauchten, wären wir schon vor Urzeiten ausgestorben!" Ich hingegen war immer ein Zauderer gewesen. Kein Wunder, dass mich selbst jüngere und körperlich schwächere Kinder mit Leichtigkeit besiegt hatten. Der Attentäter war aus anderem Holz geschnitzt. Obwohl seine Energiespeicher nachließen - die Projektion war auf die eineinhalbache Größe eines Sambarkin geschrumpft -, überwand er die Entfernung zwischen uns mit wenigen schnellen Schritten, den Säbel hoch erhoben. Ich stand wie gelähmt, und er weidete sich an meiner Unentschlossenheit. Wieder zuckten seine Schultern, überschlug sich seine von den Gambia-Feldern verzerzte Stimme in schrillem Gelächter. So weit waren wir gekommen, so viel hatten wir erreicht! Und ich selbst, Ruben Caldrogyn, der umschwärmte, umjubelte, ach so charismatische Führer der Astronautischen Revolution, machte alles wieder zunichtete.

Pali, dem Feuerkopf, ging's wie üblich viel zu langsam. „Warum knallen wir unsere Forschungsergebnisse und unsere NTPs nicht endlich auf den Tisch des Dominant-Rats? Die Beweislage ist erdrückend, ebenso erdrückend wie die Fürsorge der Ritter!“ "Zum hundertsten Mal: Wo werden die Spione der Ritter wohl sitzen, wenn nicht im Dominant-Rat?" keifte Landro. „Dass das nicht in deinen Quadratschädel will!“ Binte presste die Hände an die Ohren. "Hört endlich auf zu streiten! Ich halte das nicht mehr aus!"

Ruben spürte, dass ihm die Loge entglitt, wenn er ihr keine neuen Erfolgsergebnisse verschaffen konnte, keine neuen Herausforderungen. Das Wahre Wissen verlangte nach mehr und immer mehr es war eine Droge, und ihre Nebenwirkungen hießen Unzufriedenheit und Ungeduld. Binte und Pali hatten ein Antipsi-Gerät entwickelt, das man als Stirnreif tragen konnte. Landros stark verbesserte Hyperorter waren serienreif. Reseta versicherte, dass sie jederzeit mit dem Bau von Raumfahrzeugen beginnen könnten. Doch ihnen allen fehlten die entsprechenden Produktionsanlagen. "Pali hat recht", sagte Ruben, „wir brauchen eine bessere Infrastruktur, und wir brauchen die Mitwirkung der besten Köpfe, die sich in Kozmo Yezzik finden lassen.“ Seine Ohrläppchen schmunzelten. "Damit möchte ich die allerbesten keineswegs beleidigen. Doch wir sind einfach zu wenige. Ich will mehr.“ „Und wie soll das gehen?“ fragte Reseta. „Alle 55 Akademien müssen sich in den Dienst unserer Sache stellen. Nach wie vor im Verborgenen, natürlich, wir dürfen den Rasenmäher nicht auf den Plan rufen. Deshalb müssen wir die Kontrolle über den Dominant-Rat erringen, ob es Balubs Uganker gefällt oder nicht.“

Die Vormachtstellung der Ugankers gründete sich auf ihre Geschäftsbeziehungen. Der Klan unterhielt Niederlassungen auf allen wichtigen Planeten des Landes Dommirath. Wann immer ein Volk nach technischen Problemlösungen suchte, erfuhren die Ugankers als erste davon. Und da sie seit vielen Generationen immer mindestens ein Klanmitglied im Dominant-Rat sitzen hatten, ja nicht selten den Dominanten Forscher stellten, dirigierten sie die Entwicklungsabteilungen der Akademien gemäß den Bedürfnissen ihrer Geschäftspartner. Dirmel und sein Urururgroßvater Balubs mochten langsam und träge wirken, für Sambarkin fett und verweichlicht, doch was die Vermarktung der Forschungen von Kozmo Yezzik anging, konnte es kein anderer Klan mit ihnen aufnehmen, und schon gar nicht ein Einzelgänger wie Ruben Caldrogyn.

Nur über eines verfügten sie nicht: über das Wahre Wissen. Hierin sah Ruben die einzige Chance für sich und seine Mitstreiter - und sie nützten sie. Alles, was sie benötigten, befand sich längst in ihren historisch-nexialistischen Dateien. Reseta, Carnial und Landro spürten akribisch all jene Technologien und Anwendungen auf, die in den letzten Dommhunderten verlorengegangen oder eben zurückgestutzt worden waren also, gemäß dem Kreislauf des Wissens im Land Dommirath, demnächst zur Wiederentdeckung anstanden.

Ruben, Binte und Pali formulierten sie leichthändig ein wenig um und gaben ihnen neue Namen. Nicht wenige davon enthielten "Tashun-Reba", „Bo Heed“ oder "Caldrogyn". Sie hatten viel Spaß dabei. Und sie brauchten nicht einmal drei Domm, bis sie loszschlagen konnten.

Danach trieben sie die Ugankers zur Weißglut und zur Verzweiflung.

Am Ende jeder einzelnen Sitzung des Dominant-Rates, immer wenn Balubs Uganker, der Regierungschef und Dominante Forscher, Aufträge an ihm verbundene Oberste Lehrer anderer Akademien verteilen wollte, weil entsprechende Anfragen aus den Weiten der Galaxis vorlagen, hob Ruben bescheiden, ja geradezu verschämt die Lappfinger und erklärte, dass er und seine Mitarbeiter vor kurzem auf etwas gestoßen waren, was justament haargenau die gesuchte Lösung darstellte.

So ein Zufall aber auch!

Und er rief schnell per Minikom in seinem Büro an, und Binte erschien in weniger als einem Kilo-Hiddyn, verneigte sich tief vor den 55 Obersten Lehrern, lächelte mit unterwürfigen Ohrläppchen und legte die Unterlagen auf den großen Konferenztisch: einmal diese "Tashun-Reba-Methode", einmal jene „Optimierung nach Carnial Bo Heed“ ... und immer untermauert durch eine „Caldrogynsche Verschärfungsrelation“, zwei „Neue Caldrogyn-Theoreme“ oder eine ganze Folge „Höherer Caldrogynscher Ungleichungen“ ... Dirmel Uganker, der vor einigen Rhyn eine bombastische Szene daraus gemacht hatte, "wegen des beständig sinkenden Niveaus von Tashun-Reba" zu einer anderen Akademie zu wechseln, fand sich in einem nicht enden wollenden Alptraum wieder. "Dumm dreinschauen wie Dirmel" wurde in jenen Rhyn zum geflügelten Wort.

Balubs, der Klanvorstand, kämpfte mit allem, was er hatte. Doch selbst wenn er Entwicklungsaufträge heimlich, am Dominant-Rat vorbei, an seine Protegés vergab, konnte Ruben, wenn diese ihre Ergebnisse dem Rat präsentierten, durchdachtere und umfassendere Problemlösungen vorlegen. Es war wie in der Fabel von der Wildkatze und den Stachelkröten: Wohin immer die Uganker-Leute sich wandten Caldrogyn war bereits da. Als ob er in die Zukunft hätte sehen können! Balubs Uganker war viel zu lange im Geschäft, um nicht zu erkennen, wann er geschlagen war. Ruben erleichterte ihm den Rücktritt, indem er durchblicken ließ, dass die interplanetare Vermarktung aller wissenschaftlichen Durchbrüche selbstverständlich den bewährten Kräften des Uganker-Klans anvertraut werden sollte. Wenig später wurde Ruben Caldrogyn, als neuer Dominant-Forscher der Sambarkin gewählt. Man schrieb das 433.802 Domm. Nur Ydene freute sich nicht mit Ruben.

War es eine Art Eifersucht, weil nun wieder er zu größerem Ruhm aufgestiegen war? Oder eine Vorahnung kommenden Unheils? Hatte sie vielleicht durch das Zusammenwohnen mit ihm im Lauf der Zeit mehr von den Machenschaften der Loge mitbekommen, als ihm lieb war? Jedenfalls gab sie sich immer kürzer angebunden, geradezu unfreundlich, um nicht zu sagen zickig. Und statt ihm zu gratulieren, murmelte sie wieder und wieder: "Stürz uns nur nicht alle ins Unglück, Ruben Caldrogyn, stürz uns nur nicht ins Unglück!"

Zwölftes Lektion: Die Lawine

Die folgenden Dammzehnte waren, rückblickend betrachtet, wohl unsere herrlichste Zeit. Wir zogen vorsichtig mehr und mehr Spitzenleute ins Vertrauen. Das Licht der Erkenntnis, das Wahre Wissen, das die Neuro-Transmutter brachten, verbreitete sich wie ein Fieber, nein - wie eine Epidemie! Dennoch achtete ich, obwohl die Astronautische Loge ihre Mitgliederzahl bald verhundertfacht hatte, peinlich genau darauf, dass nichts über diesen nach wie vor elitären Zirkel oder gar über unseren Planeten hinausdrang.

Und es schien, als gelänge es mir tatsächlich, dank meiner Befugnisse als Dominant-Forscher, nach außen hin Repräsentant des herrschenden Systems zu sein, gleichzeitig aber in Wirklichkeit die Rebellion dagegen vorzubereiten. Ein furchtbarer Gedanke schoss mir plötzlich brüh heiß durch den Kopf. Hatte man meinen Widersacher, meinen Attentäter, meinen zukünftigen Mörder, deswegen auf mich angesetzt, weil ich zu weit gegangen war? Stellte er die Vorhut des Rasenmähers dar, wie ihn Reseta und Amin so salopp bezeichnet hatten? Oder war das Monstrum mit dem Säbel, das über mir aufragte und den Moment seines Triumphes durch schepperndes Hohngelächter in die Länge zog, vielleicht sogar ... er selbst?

*Ausgesuchte Diplomaten von Yezikan Rimba begannen insgeheim Kontakte zu anderen Planeten und Völkern von Do'Gwynyr, der Nordseite des Landes Dommrath, zu knüpfen. Die Antworten waren zögerlich, doch ermutigend. Reseta leitete fächerübergreifende Arbeitsgruppen mehrerer Akademien, die ihre ursprünglichen Pläne modifizierten und an niedrigere technologische Niveaus anpassten, damit auch weniger entwickelten Völkern der Bau von Raumschiffen möglich wurde. Industrielle Komplexe auf zahlreichen Planeten sollten mit einem Schlag auf die Zulieferung von Raumschiffzubehör umgestellt werden können. Andere Welten sollten die Endmontage der primitiven Konstruktionen übernehmen. Zuverlässigkeit sollte vor Leistung stehen, Quantität vor Design. Und vor allem musste man, wenn der Zeitpunkt gekommen war, ohne zeitraubende Testphasen loslegen können. Denn die Ritter durften auf keinen Fall zu früh Kenntnis vom geplanten Aufstand erhalten.

Binte koordinierte die Boten, die in die wilden Halo-Cluster der Nordseite entsandt wurden, wo die Kolonisten von Außenland lebten. Als sie zurückkehrten, brachten sie erstaunliche Neuigkeiten mit: Die Kolonisten, die sich vom Gedanken des Widerstands gegen die Allmacht der Ritter äußerst angetan zeigten, verfügten bereits über eigene Raumschiffe, wenngleich wenig leistungsfähige Typen. Aber dem ließ sich mit sambarkischer Technik leicht abhelfen. Doch ihre Einheiten waren bewaffnet! Ruben erschrak, als er dies hörte, und wollte den Kontakt sofort wieder abbrechen. Doch Pali insistierte darauf, dass die militärische Option, auch wenn sie keineswegs einen Bürgerkrieg im Sinn hatten, in der Auseinandersetzung mit den Rittern ein wertvolles Element darstellte - und sei es nur, um ihren festen Willen zum Widerstand zu dokumentieren. Bintes Boten berichteten aber noch mehr. Kurz nach der Abwehr der Invasion der Walzenschiffe war es in den Außenweltclustern zu einem wahren Besiedlungsschub gekommen!

„Das könnte heißen, die Überlebenden der Schlachten von 433.802 Domm wurden nicht vernichtet oder deportiert, sondern in den Halo-Clustern angesiedelt“, folgerte Binte Urydil, inzwischen selbst Oberste Lehrerin einer Akademie. „Und daraus ergibt sich ...“ „... dass auch die anderen Bewohner jener Checkalurs Nachkommen einstiger Invasoren sind? Das ist ja ein Ding!“ Landro war baff.

„Es passt genau in das Psychogramm, das wir von den Rittern erstellt haben“, hakte Carnial nach. „Verteidigung der eigenen Position und Galaxis, aber stets unter Wahrung hoher ethischer Grundsätze. Integration auf sanftem Weg - böse Zungen könnten es auch Umerziehung nennen -, an deren Ende die vollständige Eingliederung in die Gesellschaft des Landes Dommrath steht.“ „Dies könnte erklären, warum die Außenland-Kolonisten trotz ihrer bekannten Renitenz ihre Raumschiffe behalten dürfen - so lange, bis der Integrationsprozess nach einigen Dommhunderten abgeschlossen ist!“ „Ich weiß nicht recht“, gestand Ruben seine Zweifel, „diese Außenland-Typen erscheinen mir doch als ein sehr großer Unsicherheitsfaktor ...“ Pali, unbeherrschter denn je, schrie: „Verdammst, wir müssen jede Unterstützung annehmen, die wir kriegen können!“ Der endlosen Debatten überdrüssig, willigte Ruben ein. Doch Ydenes Worte hallten dabei in ihm nach: „Stürz uns nur nicht alle ins Unglück, Ruben Caldrogyn ...“

Yos'Erlock, Rubens ehemaliger Haarball-Partner, schloss sich der Loge an, wenngleich er Ruben bei jeder persönlichen Begegnung sehr distanziert und förmlich gegenübertrat. Er brachte die - natürlich inoffizielle Botschaft mit, auf Arnaff habe sich, mit versteckter Unterstützung der Regierung, eine starke Gruppe von Neo-Iol'berkisten formiert, die Verbindung mit Widerstandsnestern der Berk'u'Tama auf vielen anderen Welten der galaktischen Nordseite hielt, Sie allein würden über hundert Raumfahrzeuge beistellen können. Wie und von wem die Regierung von Arnaff eingeweiht worden und zu Informationen über das Testament gelangt war, blieb ein Rätsel. Ruben stellte mit Entsetzen fest, dass er den Überblick verlor. Die Ereignisse rissen ihn mit wie eine Lawine. Lange war der Kiesel der Revolte unauffällig und harmlos dahingerollt, doch dann hatte er mehr und mehr Steine und Brocken aus ihrer Verankerung gelöst, und mittlerweile waren gewaltige Felsmassen in Bewegung geraten, die niemand mehr aufhalten konnte. Freilich, wenn Ruben ehrlich war: Er wollte es auch nicht. Sein Ziel war zum Greifen nahe, sein Traum stand vor der Erfüllung. Er würde zu den Sternen fliegen. Und seiner Galaxis die Freiheit bringen, er, Ruben Caldrogyn.

Der Tag kam, an dem die Antipsi-Bänder in Serie gingen. Speziell dafür errichtete unterirdische Fabriken produzierten sie zu Hunderttausenden. Ruben genierte sich nicht wenig, als ihm Pali und Binte feierlich den ersten von Carnial überprüften Stirnring über die Hörner streiften. Zu sehr erinnerte ihn das Ganze an die Krönungen in den Historienschinken, die Ydene so leidenschaftlich als Halo oder Gambia-Vorführung verschlang. Andererseits fühlte er sich, sobald alle Logenmitglieder die Bänder trugen, bedeutend sicherer - glaubten sie doch, nun vor dem Zugriff von Suggestoren und anderen Mutanten geschützt zu sein.

Kurz darauf verschwand Carnial Bo Heed und wurde nicht mehr gesehen. Ruben hatte sie schon länger im Verdacht gehabt, am eigenen Leib mit Weiterentwicklungen der NTP-Pastillen experimentiert zu haben. Ihre Hörner waren gewachsen, bis fast zur doppelten Länge. Sie hatte sich zuletzt immer sprunghafter verhalten, und ihre überwunden geglaubte Kränkung war, zu einigen durchaus unpassenden Gelegenheiten, in abfälligen Bemerkungen ihm gegenüber zum Ausdruck gekommen. Sie tat ihm leid, doch er vermisste sie nicht.

Der Tag kam, an dem Landro stolz die erfolgreich abgeschlossenen Testreihen einer Staffel von Schutzschirmprojektoren meldete, die den Durchgang durch jegliches Transmitterportal zu verhindern imstande waren, obwohl die eigentliche Funktionsweise des Do'Tarfryddan-Netzes nach wie vor ein Rätsel für sie darstellte. Und die Massenproduktion der Transitionssonden, die Pali mit einem Forscherteam, dem auch Berk'u'Tamische Ingenieure angehörten, in dommanger Arbeit entworfen hatte, stand unmittelbar bevor. „Wozu soll das gut sein?“ fragte Ruben, verärgert über den Umstand, dass Pali Hutebau ihm kaum Informationen über dieses Projekt zukommen ließ.

„Wirst schon sehen“, antwortete Pali beiläufig, mürrisch beinahe, und sah Ruben nicht an. Schon wollte der Dominante Forscher aufbrausen, mit scharfen Worten und Lappzeichen darauf hinzuweisen, dass schließlich er den Stein ins Rollen gebracht, die Astronautische Bewegung gegründet hatte.

Aber er hielt sich zurück. Noch. Er würde doch wohl diesen Hutebau, der von klein auf sein Anhänger war, in die Schranken weisen können, wenn es darauf ankam.

Und es kam der Tag, an dem Ruben Caldrogyn die Geheimniskrämerei beendete, die Tarnung aufhob, endlich Flagge zeigte: ihre eigene Flagge, eine weiße Pfeilspitze auf ovalem schwarzem Grund. Binte, wer sonst, hatte das Symbol entworfen. Es kam der Tag, in den all die Dommzehnte währenden verstohlenen Vorbereitungen mündeten. Der Tag, in den die schwierigen, aufreibenden, zermürbenden Tätigkeiten der Loge kulminierten. Der Tag, an dem, was zuerst die Iol'berkisten - und wer konnte sagen, wie viele andere Aufständische vor ihnen? -, dann Vismar, dann Ruben gesät hatten, große, metallische Früchte trug. Es kam der Tag, an dem, weithin sichtbar und noch viel weiter ortungstechnisch erfassbar, sechs Raumschiffe unter dem ohrenbetäubenden Tosen verdrängter Luftmassen in den rötlich schimmernden Morgenhimml von Yezzikan Rimba stiegen. Ihre Namen waren mit Bedacht gewählt.

IOL'BERK Ir.

ANU'TOCKLEIA UND YOS'KAR

TOLL.

ELONKUN.

AMIN.

CARNIAL BO HEED.

Und das letzte, das größte, mit der Aufschrift, die im alten Dialekt der sambarkischen Vorberge „Freiheit“ bedeutete: TASHUN. Die sechs Schiffe, jedes von etwas anderer Form, beschleunigten bis zur Bahn von Sastudan Rimba, dem äußersten Planeten des Systems, dann wechselten sie in den Überlichtflug und verschwanden von Landros Ortern. Ihren Bestimmungsort kannten nur Ruben, Binte, Pali, Landro und Reseta, die von Bord der TASHUN aus die kleine Flotte kommandierten. Ihr Auftrag lautete, zu verschwinden, sich zu verbergen - bis entweder die Freiheit vom Joch der Ritter errungen war oder die Bewegung fehlgeschlagen und sie und ihre Besatzungen, die nie davor im Weltraum gewesen waren, entscheiden mussten, wann und wem sie das Wahre Wissen anvertrauten, wo und mit welchem Volk sie eine neue Keimzelle des Widerstandes gründeten.

Dies war der Tag, an dem Ruben Caldrogyn Geschichte schrieb. Der Tag, an dem er das Feuer des Wissens ins überbehütete Land Dommrath brachte, einen gewaltigen Flächenbrand entfachte, der Hunderte, Tausende, Abertausende von Welten erfassen sollte. Der Tag, an dem er die Astronautische Revolution ausrief. Er hatte den Flug der TASHUN bis zum Rand des Sonnensystems mitgemacht und war von dort in einem kleinen, ellipsenförmigen Raumboot zurückgekehrt. Nie würde er dieses Erlebnis vergessen! Er stand, umgeben von unzähligen Aufnahmeoptiken, auf der obersten Plattform des Klarsicht-Turms, als er die Worte sprach: „Uns, den angeblich freien Völkern dieser Galaxis, gehören nicht nur die Planeten“ nicht allein das, was uns die sogenannten Ritter von Dommrath so herablassend großmütig zugestehen. Uns gehört der ganze Kosmos. Wir haben das Recht, ihn selbst zu erforschen. Wir haben das Recht, unsere eigenen Erfolge zu feiern und unsere eigenen Fehler zu begehen. Wir sind im Recht - denn wir sind die Astronautische Revolution, und wir haben ein Ziel. Wir wollen ...“ Die folgenden drei Wörter riefen Millionen mit ihm, Milliarden, Myriaden von wachen Geistern, auf unzähligen Planeten, aus unzähligen Völkern: „... zu den Sternen!“ Es war der Tag 07C.05K.04R. im Jahr 433.897 Damm, ein Murkolas.

Vierzehnte Lektion: Die Macht des Aberglaubens

Nur wenige der von uns angesprochenen Völker hatten die Einladung zur Mitwirkung an der Revolution abgelehnt. Die Kiemenatmer von Thalasser X waren darunter, trotz meiner guten Geschäftsbeziehungen zu Oschu Epnareh. Ihr Repräsentant, der Regierende Philosoph Eschz Tein, hatte die Entscheidung in der blumigen Art seines Volkes begründet: »Wir glauben nicht mehr daran, dass Wahrheit noch Wahrheit bleibt, wenn man ihr die Schleier abzieht; wir haben genug gelebt, um dies zu glauben. Heute gilt es uns als eine Sache der Schicklichkeit, dass man nicht alles nackt sehen, nicht bei allem dabei sein, nicht alles verstehen und wissen wollen. Ich will, ein für alle Mal, vieles nicht wissen. Die Weisheit zieht auch der Erkenntnis Grenzen.“

Hatte Eschz Tein Recht? War ich töricht gewesen? Präsentierte mir der mysteriöse Attentäter nun die Rechnung dafür? Ich tat einen tiefen, wahrscheinlich meinen letzten Atemzug. Die Luft war dick von Blut und Tod. Da ließ die Gestalt, die mittlerweile nur mehr wenig größer war als ich, den Säbel fallen. Und senkte den Kopf. Kerr- Winnuck ...

Natürlich. Er wollte mich noch weiter demütigen, mir zeigen, dass er die Waffe gar nicht benötigte, nicht gegen einen Schwächling wie mich! Etwas zerriss in mir. Ich explodierte. Ich war Bei ihm, bevor er einen Lappfinger rühren konnte. Meine Hörner bohrten sich in seinen Leib, der einen eindringlich bekannten Geruch ausdünstete. Doch das registrierte ich erst viel später, als ich ihm bereits die Brust aufgerissen hatte und sein Herz zerfetzt.

Hunderte von Welten, mit denen die Sambarkin Geheimverhandlungen geführt hatten, zeigten an jenem Murkolas ihre Zugehörigkeit zur Astronautischen Revolution, indem Raumfahrzeuge von den Oberflächen ihrer Planeten starteten. Und am Tag darauf kamen Dossiers von noch einmal so vielen, die so schnell wie möglich der Revolution beitreten und weitere Schiffe bauen wollten. Zugleich riegelte Ruben - das heißt, eigentlich war es Pali Hutebau - das System von Rimbas Stern von der Außenwelt ab. Eine mehr als 2000 Körperlängen durchmessende, halbkugelförmige, rostrahlende Glocke überspannte das Lokalportal von Kozmo Yezzik und blockierte seine Funktion. Wer nach Yezzikan Rimba wollte, musste ab sofort ein Raumschiff benutzen.

Doch auch dem schob Pali einen Riegel vor, und was für einen! Im gesamten Sonnensystem wurden Raumminen ausgestreut, in gigantischen Mengen - eben jene Transitionssonden, über die Ruben so oft mit seinem engsten Mitarbeiter gestritten hatte. „Wir müssen die Astronautische Revolution institutionalisieren, und das heißt, wir brauchen eine Zentralwelt, eine Residenz, ein Gegenstück zum ebenfalls unerreichbaren Crozeiro!“ „Gut, das sehe ich ein. Aber diese Selbstmordsonden ...“

„Raumminen. Wie sonst könnten wir unsere Welt und dich, unsere Galionsfigur, vor den weit überlegenen Flotten der Legion schützen?“ „Willst du sagen, ich soll mich hier verstecken?“ „Vorläufig ja. Nur hier bist du in Sicherheit.“ „In Sicherheit? Du hast diese Sonden so programmiert, dass, sobald eine einzige von ihnen ausgelöst wird, weil ihr ein Schiff zu nahe gekommen ist, eine Kettenreaktion das ganze System erfasst. Und alles Leben vernichtet! Weil sämtliche Minen, durch Hyperfunk-Kurzsignale miteinander vernetzt, nahezu im gleichen Augenblick eine Kurzstrecken-Transition durchführen, welche wiederum in ihrer Gesamtheit eine Schockwelle erzeugt, die Rimbas Stern reagieren lässt! Die gesamte Bevölkerung würde ausgelöscht!“

„Genial, nicht wahr? Wir haben Yezzikan Rimba zum Geiselplaneten gemacht!“ „Unser Psychogramm der Ritter sagt unzweifelhaft aus dass sie die Vernichtung unseres Planeten niemals in Kauf nehmen würden“, beruhigte Landro. Rubens Vernunft gab ihnen Recht, doch sein Gefühl tobte.

Und Ydene brüllte mit ihm, heulte und schluchzte, beschimpfte ihn und bewarf ihn mit allem, was ihr in die Hände kam, so dass Ruben annehmen musste, sie habe vollends den Verstand verloren. „Ich habe einen Perversen in diese Welt gesetzt, einen Irren, einen Massenmörder! Ach, hätte ich nur nie getanzt mit diesem Lumpen, ach, wäre ich doch schon auf den Stufen des Festsaals erfroren gewesen, bevor mich die Leute vom Sommerhügel fanden!“ „Mhamshi, bitte ...“ „Nenn mich nicht so! Nenn mich auch nicht Mutter! Ich habe keinen Sohn mehr, habe nie ein Kind gehabt, nicht ein einziges!“

„Ydene!“

„Geh! Geh! Geh zu deinen Wichtigtuern, zu den anderen Verrückten, zu deiner glutäugigen Binte und dem Spinner Landro und zu diesem Pali, der nur auf den richtigen Moment wartet, um dir die Hörner in den Leib zu rammen, damit er endlich selbst den Revolutionsführer spielen kann! Geh zu ihnen, und komm mir nie mehr unter die Augen!“ Ruben ging. Ihm war, als schnitte ihm eine glühend heiße Klinge mitten durch die Brust.

Die Rhyn des ungetrübten Erfolges währten nicht lang. Die Ritter reagierten. Sie schalteten auf allen Welten, die sich zur Astronautischen Revolution

bekannten, die Portale ab. Damit hatten Ruben und seine Mitstreiter gerechnet. Sie waren sogar froh darüber. Der Zulauf zur Revolution war nie so hoch wie in den Croz, in denen die Portale nicht funktionierten. Doch dann korrigierten die Ritter ihre Strategie, und die Portale nahmen ihren Dienst wieder auf, einfach so, als ob nichts geschehen wäre!

Was zunächst aussah wie das Eingeständnis der Niederlage, entpuppte sich als der genialste und leider auch wirksamste Schachzug der Ritter: Großmütig „beschenkten“ sie wie liebevolle Eltern, die ihren Kindern eine Dummheit nachsehen, die betroffenen Planeten ein zweites Mal. Und deren Bevölkerung bemerkte, dass sich durch die Astronautische Bewegung nichts Entscheidendes geändert hatte, dass es für sie im alltäglichen Leben so gut wie keine Unterschiede gab! Wen sollte man hassen, wenn der vermeintliche Feind einem nach wie vor das ganze wunderbare Dommrathische Netz zur Verfügung stellte? Und welchen Vorteil hatte der Durchschnittsbürger schon von diesen Raumschiffen? Waren das denn nicht eigentlich nur teure und gefährliche Spielzeuge für ein paar Spätpubertierende, die Weltraum-Rebellen spielen wollten, statt "Ritter und Räuber" wie normale Halbwüchsige?

Kurz: Welchen Grund gab es noch für die Revolution? Der Zustrom an Welten verlangsamte, stockte, versiegte. Und wurde rückläufig.

"Es geht ihnen schlicht und einfach zu gut!" Pali war außer sich, Landro geknickt, Binte erschüttert. Berichte trafen ein von Industrieplaneten, die Raumschiffsbauteile produziert hatten. Die insektenförmigen Schiffe der Legion waren am Himmel erschienen, hatten ihre Roboter ausgeschleust und die Fabriken und Werften demoliert. Mit der Präzision von Chirurgen, die Geschwülste aus dem Leib eines Patienten entfernten, ohne ihm mehr Schmerzen als unbedingt nötig zuzufügen, gingen sie daran, die Organisation zu zerschlagen, die in so vielen Dommjahren aufgebaut worden war. Es gab kaum Verluste, zuwenig jedenfalls, als dass sich ein Sturm der Entrüstung darüber hätte erheben können. Der Große Lehrer klopft den schlumrigen Buben nur ein klein wenig auf die Finger. Und diese kaperten - und kapitulierten. Immer mehr Völker und Planeten sagten sich von der Revolution wieder los.

"Wenn es uns nicht gelingt, die Ritter zu Verhandlungen zu zwingen, wird alles im Sand verlaufen", sagte Landro, wobei er sich deprimiert die Hörner rieb. „Wie willst du jemanden zwingen, der nicht fassbar ist, der niemals in Erscheinung tritt, der jeden Übergriff mit Milde beantwortet und jeden Widerstandsgeist im Volk durch Wohlstand erstickt?" Bentes Ohrläppchen formten die Geste der Traurigen Einsicht. "Wenn sie die Portale abgeschaltet gelassen hätten, wäre die Raumfahrtindustrie mit Sicherheit aufgeblüht. Aber so besteht dafür keinerlei ökonomischer Bedarf. Raumschiffe sind keine Ideologie!" Ruben spuckte das Wort aus wie ein Stück schal gewordenes Kauholz. Pali zeigte Finale Entschlossenheit. "Wir müssen die Ritter an einer Stelle treffen, wo es ihnen wirklich weh tut."

Im Jahr 433.903 Domm, nur sechs Dommjahre nach Ausrufung der Astronautischen Revolution, kam einer von Bentes Boten zurück aus dem Außenland. Rembatta-O-E, der Anführer der Kolonisten, ließ eine Depesche übermitteln. Er halte die Strategie des bisherigen Revolutionsführers für falsch, stand darin, und die aktuellen Rückschläge gäben ihm ja wohl Recht. Eine Revolution brauche Opfer und Hass. Und wörtlich: „Es ist Caldrogyns und Unsere Pflicht, das Land Dommrath mit einem blutigen Krieg zu überziehen, je grausamer und schmutziger, desto besser. Der lähmende Aberglaube an die Ethik der Ritter kann nur gebrochen werden, wenn auch die Legion mit allem zuschlagen muss, was sie hat.“

Pali schwankte, war in Versuchung, dem mysteriösen Rembatta-O-E beizupflchten. Ruben spürte es genau. Doch diesmal setzte er sich durch. Derselbe Bote brach ins Außenland auf, um Rubens empörte Ablehnung weiterzuleiten: Die Wissenschaftler von Yezzikan Rimba wollten den Kosmos bereisen und erforschen, nicht aber ihre Galaxis in den Untergang treiben. Und wieder derselbe Bote, ein junger Sambarkin namens Gondar Me Lanfe, wurde, nur wenige Kado später, im Grenzbereich zum Halo, in seinem antriebslos durchs All treibenden Kurierschiff aufgefunden, tot, und grausig verstümmelt: Ein Datenträger war ihm brutal in die Speiseröhre gestopft worden. Die Botschaft war unmissverständlich. Rembatta-O-E brach mit Ruben Caldrogyn und der Astronautischen Revolution, ja mehr noch: Er erklärte ihr den Krieg.

Fast jede Kado trafen neue Schreckensmeldungen ein. Die Außenland-Kolonisten wüteten furchtbar. Immer wieder griffen sie Planeten der Revolution an, unter im friedlichen Land Dommrath nicht für möglich gehaltenen Blutopfern. Im zehnten und letzten Rhyn des Dommjahrs, am fünften Croz der sechsten Kado, übermittelten Landros Ortersysteme eine Serie von Aufnahmen, die ganz Yezzikan Rimba zutiefst erschütterten. Eine Flotte von tausend Außenlandschiffen zerschoss über Couxhal, dem Planeten der in der ganzen Galaxis äußerst geschätzten Druiden, knapp zweihundert Raumer der Revolution, die sich ihnen mit dem Mut der Verzweiflung entgegengestellt hatten.

Doch der Tag forderte einen noch viel höheren Blutzoll. Bomben regneten aus dem Weltraum auf Couxhal herab. Der Völkermord an den Druiden gipfelte in der Sprengung des Planeten. „Eine Revolution braucht Opfer und Hass.“ Nein, Rembatta-O-E war kein Mann leerer Ankündigungen. Im Dominant-Rat der 55 Akademien herrschte fassungsloses Entsetzen. Selbst Balubs Uganker, der als Polterer bekannt war, winzelte nur: „Ist es das, was du gewollt hast, Ruben Caldrogyn, Dominant-Forscher? Dass an unser aller Hörner das Blut der unschuldigen Druiden klebt, der ganzen Bevölkerung von Couxhal?“ Niemand konnte ahnen, dass die Kolonisten derart ... moralisch verderbt sind! versuchte Binte den Revolutionsführer zu verteidigen.

"Vielleicht schon", sagte Ruben mit schwerer Stimme. "Doch es ist müßig, darüber zu grübeln. Wir sollten lieber nachdenken, wie wir diese Schuld wiedergutmachen können, und vielleicht die hehren Ziele der Revolution dennoch verwirklichen. Aber zuvor will ich wissen, woran ich bin. Ich stelle alle meine Ämter zur Verfügung. Dies ist ein offizieller Misstrauensantrag gegen mich selbst." Die Abstimmung ging knapp aus, mit 29 zu 23 Stimmen - bei drei Enthaltungen - für den Verbleib von Ruben an der Spitze der Sambarkin und der Revolution. Ruben Caldrogyn entging nicht, dass Pali Hutebau gegen ihn gestimmt hatte.

Die Ritter schwiegen weiter, wie sie immer geschwiegen hatten. Nicht einmal die Zerstörung Couxhals und der grausame Genozid an den Druiden schienen sie aus der Reserve locken zu können. „Wir können die Revolution nur retten, wenn es uns gelingt, die Ritter an den Verhandlungstisch zu bringen.“ „Leere Worte. Wie willst du das schaffen, Ruben?“ Palis Ohrläppchen gestikulierten erregt, mit mühsam verhaltenem Zorn. „Wir müssen einen Weg finden, die Portale zu sabotieren oder zumindest ihre Bauweise zu enträteln. Oder, besser noch, die Kontrolle darüber den Rittern zu entreißen.“

„Lächerlich. Wir wissen ja nicht einmal, wie sie errichtet werden.“ „Zweifellos“, warf Binte ein, „sind dazu Raumschiffe nötig.“ „Nicht einmal das können wir mit Sicherheit sagen.“ Landro hockte in sich zusammengekrümmt auf dem Sitzpolster. Um seine Niedergeschlagenheit zu erkennen, war kein Blick auf die Lappfinger nötig. „Meine Geräte bleiben bei den Portalen wirkungslos. Das einzige, was wir mittels externer Ortung herausfinden könnten, ist die Tatsache, dass sich im Erdboden darunter Hohlräume von beachtlicher Größe befinden müssen. Aber wir können nicht hinein. Das ist alles völlig zwecklos.“ Ulunko Adromkin, ein Mitglied der Ehrengarde des Dominanten Forschers, platzte aufgeregt in die Besprechung. Sie brachte Nachricht, dass an Bord der CIKEBO, eines Schiffes der Berkut'ama, kurz nach dem Start von Arnaff zwei Fremdwesen aufgegriffen worden waren, die behaupteten, aus einer fernen Galaxis zu stammen!

Und damit nicht genug: Mindestens eines von ihnen musste die Mutantengabe der Teleportation besitzen - das hatten die Psi-Analysatoren zweifelsfrei ergeben. „Wisst ihr was das heißt? Das könnte eine entscheidende Wende bedeuten!“ rief Binte mit neu gewonnenem Optimismus. Ruben ertappte sich dabei, dass er sie für ihre Sensibilität und Reaktionsschnelligkeit bewunderte. Außerdem stand ihr die matt silberne Montur ganz hervorragend. „Oder den Anfang vom Ende.“ Palis Laune als übel zu bezeichnen wäre eine schamlose Untertreibung gewesen. „Wir alle wissen, dass es unmöglich ist, von außen ins Land Dommrath zu gelangen. Diese beiden - zeigst du uns bitte die Bilder, Ulunko? - können nur Spione der Ritter sein, wahrscheinlich sogar Suggestoren.“ „Der andere Fremde verfügt tatsächlich über ein unerhört hohes Psi-Potential“, erklärte Ulunko, während sie ein Holo der bei den angeblichen Außergalaktiker projizierte. Sie waren schmal, und deutlich kleiner als Sambarkin, obwohl sie ihnen im Körperbau ähnelten, wirkten zierlich und verletzlich wie sambarkische Kinder. Doch dass der Schein trügen konnte, hatte Ruben in letzter Zeit nur zu oft feststellen müssen.

„Nie gesehen“, meinte Landro mit Bezug auf die Fremden. „Aber das muss nicht heißen, dass sie wirklich von außerhalb kommen. Wir haben sicherlich viele Völker des Landes noch nicht einmal entdeckt.“ „Trotzdem. Ich werde die Meldung, dass wir Besuch aus einer anderen Galaxis

bekommen haben, sofort an alle Nachrichtennetze weiterleiten." Binte nahm, noch während sie sprach, Verbindung zu ihrer Akademie auf. "Und dass der Revolutionsführer auf dem Weg zu einem Treffen mit ihnen ist."

„Bin, ich?“ fragte Ruben, halb verblüfft, halb amüsiert. „Natürlich bist du. Die CIKEBO wartet außerhalb des Minengürtels. Wie viele Schiffe willst du nehmen?“ Ruben überlegte. „Nur eines, die RIMBA, mein Raumboot. Und ich fliege allein. Diese Fremden könnten gefährlich sein. Ich will niemand anderen in ihre Nähe bringen, solange wir nicht wissen, woran wir sind.“ Ulunko und zwei andere Gardisten ließen sich nicht davon abhalten, ihn wenigstens zum Raumhafen zu eskortieren. Sie bogen gerade in den nach Vismar Elonkun benannten Platz ein, als sich einer der Zierbüsche neben dem Gehweg plötzlich verwandelte. Aus dem blauschwarzen, etwa zwei Mannslängen hohen Gewächs wurde ein riesenhafter Sambarkin ...

Fünfzehnte Lektion: Götzendämmerung

Der Körper meines Feindes erschlaffte. Ich ließ ihn zu Boden gleiten, tastete dabei nach dem Steuergerät der Gambia-Projektion, fand es und betätigte den Schalter. Und starb, starb nicht einen Tod, sondern Tausende. „DU?“ Mein Schrei, ausgestoßen in höchster Pein, hallte von den Wänden der Gebäude wider, die den Elonkun-Platz umgaben.

Zu meinen Füßen lag, gekleidet in ihre schönste Tracht, die sie so oft auf den Bühnen von Yezzikan Rimba getragen hatte, Ydene Caldrogyn, meine Mutter. Eine klebrige, warme Flüssigkeit troff von meinen Hörnern auf sie hinab. Ich war über und über von Blut besudelt. Vom Blut meiner eigenen Mutter, deren Tod ich zu verantworten hatte. Es war noch ein Rest von Leben in ihr, doch strömte es unübersehbar rasch aus ihr heraus. Kein Patamediker dieser Welt hätte sie noch retten können. Zu tief war die Wunde in ihrem Brustkorb, zu große Schäden hatten meine Hörner an ihren inneren Organen angerichtet. Ich fiel auf die Knie, bettete ihren Kopf in meinen Schoss. Sie wollte mir etwas sagen. Ich brachte meine Ohren ganz nahe an ihren Mund, streichelte mit den Lappfingern ihre Wangen. „Ich wollte ... verhindern, dass du diese Fremden triffst. Hab's in den ... Nachrichten gehört. Wollte nicht, dass du... uns ins Unglück ... stürzt, dass du noch ... mehr Schuld auf dich lädst und Schande auf mich, die dich in die ... Welt gesetzt hat. Wollte dich ... lieber töten. Doch nachdem diese ... Gardistin für dich gestorben war, konnte ... ich es ... nicht ... mehr...“

Ihre Augen, ihre wunderschönen, hohen Ovale, die ersten, in die ich je geschaut hatte und die meinen Blick mit tiefer Liebe erwidert hatten, viele Millionen mal, diese Augen brachen. Ich war leer. Leer und kalt wie Eis. Alles war ganz anders! Sie hatte den Säbel nicht weggeworfen, weil sie mich verhöhnen wollte, sondern weil sie ihre verzweifelte Attacke nicht mehr fortzusetzen vermochte. Sie hatte den Kopf nicht zum Kerr-Winnuck gesenkt, sondern aus Scham. Und sie hatte nicht gelacht. Sondern geweint.

Ruben blieb keine Zeit zur Trauer um die tapfere Ulunko und seine arme, irregeleitete Mutter. Am Rand des Sonnensystems wartete die CIKEBO mit den beiden fremden Mutanten. Er rief das Schiff der Berkutama an und teilte der Besatzung mit, dass er sich ein wenig verspäten würde. Dann eilte er in seine Wohnung, die er so lange mit Ydene geteilt hatte, reinigte sich und schlüpfte in eine frische Raumkombination. Wie ein Schlafwandler fühlte er sich dabei, wie in einem Alpträum gefangen, der nicht enden wollte, nie enden würde. Er steuerte die RIMBA, ohne sich dessen bewusst zu sein, mit Hilfe der Bordpositronik auf einem verschlungenen Kurs durch die Minenfelder der Transitionssonden.

Erst als er die CIKEBO erreicht hatte und die Berkutama den langen, flexiblen Verbindungstunnel zwischen den beiden Raumschiffen errichteten, fand er mühsam seine Fassung wieder. In Begleitung der Fremden befand sich ein Druide mit Namen Keifan, der seit geraumer Zeit für die Astronautische Revolution tätig gewesen war. Interessant. Ruben verdrängte gleichwohl den Impuls, dem Druiden sein Beileid anlässlich der Zerstörung seines Heimatplaneten auszusprechen - das konnte warten.

Er hatte keine Kraft mehr für lange Spielchen mit den bei den Winzlingen, nicht nach allem, was geschehen war. So sagte er ihnen auf den Kopf zu, dass ihre Psi-Fähigkeiten genauestens angemessen worden waren, dass er ihr plumpes Täuschungsmanöver durchschaut, ja sich geradezu beleidigt davon fühlte, und beendete seine kurze Rede mit den drei sich daraus logisch ergebenden Schlussfolgerungen: „Ihr seid Spione der Ritter von Dommrath. Ihr seid Mutanten. Und ihr seid tot.“

Abschlussprüfung: Trim Marath

Startac Schroeder sprang auf. „Jetzt hör einmal zu, du Revolutionsführer!“ rief er. „Deine plumpen Drohung lässt uns kalt. Ich könnte jederzeit teleportieren, und was mein Freund Trim hier mit dir anzustellen vermöchte, willst du dir lieber gar nicht erst ausmalen!“ Trim Marath hatte Mühe, nicht laut aufzulachen. Startac war einfach zu köstlich. Und der Bluff ein gewagter, denn niemand, weder Keifan, der Druide, der Trims latente Psi-Fähigkeit geweckt hatte, noch Startac, schon gar nicht er selbst, konnte zum jetzigen Zeitpunkt sagen, worin sie eigentlich bestand.

In seiner ruhigen Art brachte sich Keifan ins Gespräch ein. „Mein Freund hat recht“, sagte er. „Du weißt, Ruben Caldrogyn, dass ich nichts zu verlieren habe, da ich schon viel zuviel verlor. Also habe ich gewiss keinen Grund zu lügen. Diese beiden Terraner stammen tatsächlich aus einer fremden Galaxis, und sie wurden auf schier unglaubliche Weise zu uns ins Land Dommrath verschlagen. Genauer: auf den Planeten Chirittu, während die Legion gerade die Fabrikationsanlagen für Steuer- und Regeltechnik unserer Raumschiffe dem Erdboden gleichmachte.“ „Du selbst verwendest den Ausdruck ‚schier unglaublich‘, entgegnete der Gehörnte müde. „Wie soll dann erst ich Ihnen Glauben schenken?“

„Sie haben mich auf Chirittu gerettet“, ließ Keifan seine tiefe, würdevolle Stimme erklingen. „Hm. Möglicherweise Teil eines besonders gut ausgeheckten Plans, einer raffinierten Tarnung?“ „Nein“, sagte Keifan schlicht. „Ich glaube Ihnen.“ „Wir wollen nichts anderes, als einen Weg zurück in unsere Heimat zu finden“, sagte Trim eindringlich. „Wir suchen ein Fernraumschiff, das uns in die Milchstraße bringen kann.“

Caldrogyn lachte auf, wobei seine Ohrläppchen einen hypernervös wirkenden Tanz vollführten. „Das wird ja immer toller.“ Wieder fixierte je eines seiner Augen Trim und Startac. „Ein derartiges Raumschiff findet ihr im ganzen Land Dommrath nicht, es sei denn auf Crozeiro, in der Schatzkammer der Ritter.“ Keifan hob eine siebenfingerige Hand. „Es geht das Gerücht, auf Yezzikan Rimba wäre ein Fernraumschiff gebaut worden.“ „Anscheinend bleibt in diesem Checkalur wirklich nichts geheim, außer natürlich die Machenschaften der Ritter und ihrer Hilfskräfte.“ Beim letzten Wort wartete Caldrogyn auf eine Reaktion der beiden Terraner.

Als diese ausblieb, fuhr er fort: „Tatsächlich hat Pali Hutebau, mein engster Vertrauter, den Bau eines Raumers, mit dem man zumindest innerhalb des Landes Dommrath sehr große Entfernungen zurücklegen kann, so gut wie abgeschlossen. Die CERRANGY ist dafür ausgelegt, die Distanz von 13.458 Lichtjahren, die uns von Crozeiro trennt, hin und zurück zu bewältigen.“ „Das sind ja fast 28.000 Lichtjahre Reichweite!“ spöttelte Startac. „Ich bin beeindruckt.“ Trim warf seinem Schicksalsgefährten einen warnenden Blick zu. Ruben Caldrogyn machte nicht den Eindruck, als sei seine Geduld übermäßig strapazierbar. „Und ihr habt vor, damit nach Crozeiro zu fliegen?“

„Vielleicht schon bald. Aber zuerst müssen wir etwas gegen die Ritter in der Hand haben. Druide, du bürgst tatsächlich für diese zwei Mutanten?“ „Ja“, antwortete Keifan mit dröhrender Bassstimme. „Bei allem, was mir jemals teuer war.“ Caldrogyn erhob sich, trat an die Stirnwand des Raumes und betätigte die Kontrollen seines Schiffes, wobei er die Steuerbefehle gleichzeitig mit den Fingern, den Ohrläppchen - offenbar über eine Art Bewegungserkennung und verbal eingab. „Gut. Ich bringe uns nach Kozmo Yezzik. Vielleicht seid ihr beziehungsweise du ...“, seine Lappfinger zeigten auf Startac Schroeder, wirklich unsere letzte Trumpfkarte.“ Trim sah, wie sich Startacs Pupillen weiteten. Er hob die Augenbrauen. Unsere wahrscheinlich auch, hieß das.

Der Flug dauerte etwas über zwei Stunden, wie Trim von seinem Armbandgerät ablas. In dieser Zeit erläuterte ihnen Caldrogyn in groben Zügen die Geschichte der Astronautischen Revolution sowie Sinn und Beschaffenheit des Minenfeldes, durch die er sein Schiff, die RIMBA, steuerte. Benannt nach der Sonne, um die seine Heimatwelt, der dritte Planet des Systems, kreist. Nette Parallelen, sinnierte Trim. Wenngleich sich dieser winzige Kahn einem Vergleich mit der SOL besser nicht stellt, wo auch immer sie gerade sein mag. „Soll das heißen, ihr habt euch quasi eine scharfe Sprengladung vor die Haustür gelegt, die hochgeht und euch alle vernichtet, sobald ein Einbrecher kommt?“ fragte Startac ungläubig.

„So könnte man es ausdrücken, ja. Yezzikan Rimba trägt nun den Beinamen der Geiselplanet.“ Startac tippte sich, zu Trim gewandt, an die Stirn. „Die spinnen hier, alle zusammen.“ Vom Landefeld, das sich großspurig Raumhafen nannte, zum Portal von Kozmo Yezzik gingen sie eine knappe halbe Stunde zu Fuß. Das Licht von Rimbas Stern stach grell in Trims Augen. Dennoch fröstelte ihn. Sein Armbandgerät zeigte nur 14 Grad Celsius, und es blies ein feuchtkalter Wind. Auf den Berggipfeln am Horizont lag Schnee. „Hör mal“, wandte sich Startac an Caldrogyn, als sie die

schätzungsweise fünf Kilometer durchmessende, halbkugelförmige Energieglocke erreicht hatten, „wäre es nicht langsam an der Zeit, mir zu erklären, was du von mir willst?“

Die drei jünger als Caldrogyn wirkenden Sambarkin, die sich ihnen am Raumhafen angeschlossen hatten, warfen dem Teleporter von oben herab tadelnde Blicke zu. Auch von ihnen ging derselbe Geruch nach einer Mischung aus verbrannten Plastik und Kokosraspel aus, von dem Trim nicht hätten sagen können, ob er ihn als unangenehm empfand oder nicht. Die Frau, die sich als Binte Urydil vorgestellt hatte, ergriff das Wort. „Die Astronautische Revolution steht kurz vor dem Ende. Unser Psychogramm der Ritter sagt, dass ihnen die Spaltung der Aufständischen und der Feldzug der Außenland-Kolonisten in die Hände arbeitet und dass sie Rembatta-O-E deshalb noch nicht das Handwerk gelegt haben.“

Der düster wirkende Sambarkin, der sich Pali Hutebau nannte, ergänzte: „Sie spielen auf Zeit, weil sie annehmen, dass wir über kurz oder lang aufgeben und die Legion zu Hilfe rufen werden.“ „Sehr falsch liegen sie damit nicht. Es sei denn, wir können sie doch vorher zu Verhandlungen bewegen.“ Ruben Caldrogyns Blick durchbohrte Startac. „Allein eure Anwesenheit und damit der Beweis, dass es doch möglich ist, den Abgrund zwischen den Galaxien zu überwinden, dürften die Moral entscheidend heben. Aber wichtiger ist, dass deine Fähigkeit uns in den Besitz von Wissen bringen könnte, das unsere Position gegenüber den Rittern bedeutend stärkt.“

Seine Lappfinger zeigten auf die Energiekuppel und die darunter befindliche, scheinbar zweidimensionale Fläche des Lokalportals. Hunderte Sambarkin, Berku'Tama und Vertreter anderer Völker des Landes Dommrath, alle mit denselben Stirnreifen um den Kopf, hantierten davor an umfangreichen Gerätschaften. „Seit langem arbeiten unsere Forscher daran, das Geheimnis der Portale zu lüften“, sagte Landro Gerisha, der bisher geschwiegen hatte. „Doch das ist uns bis heute nicht gelungen.“ Trim runzelte die Stirn. Wenn die Bewohner von Yezzikan Rimba von einer langen Zeit sprachen, bedeutete das wirklich lange. In terranische Zeitschritte umgerechnet, besaßen sie eine Lebenserwartung von gut und gern 500 Jahren. Das Dommratische Jahr oder kurz Domm dauerte, wie sie inzwischen errechnet hatten, 868 Erdentage oder grob das 2,4fache eines irdischen Jahres. „Wenn wir ins Innere des Portals vordringen, in die Hohlräume, die sich unter dem Erdniveau befinden, könnten wir vielleicht eines der bedeutendsten Geheimnisse der Ritter lüften“, sagte Landro. Caldrogyn setzte fort: „Und zwar noch bevor Rembatta-O-E und seine Außenland-Kolonisten ihr verderbliches Werk fortsetzen können. Bevor ich die Revolution für gescheitert erklären muss, um die Bevölkerung der Do'Gwinry vor dem Zorn dieses Mörders zu schützen.“ „Mir schwant Übles“, stöhnte Startac Schroeder.

Sie schlossen einen Handel ab, mündlich und rein symbolisch natürlich. Vor welchem Gericht hätten sie einen Vertragsbruch auch einklagen können? Vor dem der Ritter? Oder gar vor dem Obersten Gerichtshof der Liga Freier Terraner? Trim kaut auf seiner Unterlippe. Die Erde war praktisch unendlich weit entfernt, und Perry Rhodan, der Terranische Resident, hatte derzeit gewiss andere Sorgen. Was wohl aus den anderen Monochrom-Mutanten von Para-City geworden war? Müßige Überlegungen! Ihre einzige Chance auf eine Rückkehr waren Caldrogyn und seine kuriosen Astronauten und eben dieser Handel.

Der Revolutionsführer versprach ihnen, sie beim Versuch zu unterstützen, wieder in ihre Heimat zu gelangen, indem er ihnen die CERRANGY, sein „Fernraumschiff“, zur Verfügung stellte. Wie sie auf Crozeiro, in der ominösen, legendenumwobenen Sternenkammer der Ritter, ein intergalaktisches Transportmittel finden wollten, blieb ihr Problem. Im Gegenzug sollte Startac Schroeder mit Ruben in die Hohlräume unter dem Portal teleportieren. „Leichter gesagt als getan“, maulte Startac. „Wer weiß, welche Überraschungen die Ritter dort für einen kleinen, mäßig begabten terranischen Teleporter vorbereitet haben?“

Letztlich willigte er dennoch ein, das Experiment zu wagen. Außer auf diesem wenig wirtlichen Geiselplaneten zu versauern, bot sich ihnen ja keine Alternative. Caldrogyn und er waren mit Ausrüstungsgegenständen behängt, als sie sich von ihren Gefährten verabschiedeten. Keifan legte sein Traenii, die zehn Zentimeter lange, rüsselartige Nase, auf Startacs Stirn, saugte sich fest und verabreichte ihm so den druidischen „Kuss“, der seine Lebenskräfte stärken und seine Psi-Fähigkeiten steigern sollte. Dann traten der Terraner und der Sambarkin durch eine Strukturlücke ins Innere des Schirms und schritten langsam aufs Portal zu. Die Forscherinnen und Forscher machten ihnen ehrfürchtig Platz. Trim, Keifan und die drei Dominant-Räte sahen vom hundert Meter abseits des Energieschirms gelegenen Beobachtungsturm der Tashun-Reba-Akademie aus, wie Startac Schroeder tief durchatmete und Ruben Caldrogyns Hand erfasste. Trim drückte die Daumen, so fest er nur konnte. Dann war das ungleiche Paar verschwunden.

Und kehrte nicht wieder, auch nach Stunden nicht.

Wie Trim fast erwartet hatte, kam kein Funkkontakt zustande. Nicht das kleinste Indiz gab es, ob der Sprung gelungen war und wo Startac und Caldrogyn rematerialisiert waren. Trim fuhr zusammen, als die Ortungsgeräte anschlugen. „Hyperortung von außerhalb des Rimba-Systems!“ schrie Landro. „Ein Raumschiff ist jenseits des Minengürtels aus dem Linearraum gefallen, halbkugelförmige Konstruktion ... eine Einheit der Außenland-Kolonisten!“

Er fügte eine Größenangabe hinzu, die Trims Armband-Translator mit „Durchmesser etwa 180 Meter“ übersetzte. „Bei den Rittern!“ flüsterte Keifan. Sämtlichen Anwesenden wurde sofort klar, woran er dachte. Das Schicksal des Druidenplaneten Couxhal war allen nur zu gegenwärtig. „Weitere Einheiten“, vermeldete Landro keuchend. „Zwanzig ... fünfzig ... hundert ... fünfhundert ... Hört das denn nie mehr auf?“ Am Ende zählten sie 1800 Kampfschiffe der Kolonisten von Außenland, die sich vor dem Sonnensystem der Sambarkin versammelt hatten.

Zu einem Zeitpunkt, als Ruben Caldrogyn, der Dominante Forscher, der Regierungschef von Yezzikan Rimba und Führer der Astronautischen Revolution, nicht erreichbar war - und der einzige Teleporter, der vielleicht in einer Verzweiflungsaktion den gegnerischen Kommandeur hätte entführen können, mit ihm verschollen! Binte Urydil wimmerte: „Das war's. Rembatta-O-E wird sich einen Dreck um die Transitionssonden scheren. Er braucht nur ein einziges Schiff zu opfern, nur eine einzige Mine auszulösen, und Yezzikan Rimba und über 700 Millionen Intelligenzwesen sind mit einem Schlag vertilgt, als ob es sie nie gegeben hätte.“

Na bravo, dachte Trim sarkastisch. 700 Millionen Einheimische - und zwei Terraner, von deren sinnlosem Tod niemand zu Hause je erfahren wird. Er wunderte sich über sich selbst, dass er bewegungslos dastand und nicht als lallendes Häufchen Elend in einer Ecke des Beobachtungsraums vor sich hin bibberte. Was soll's! sagte er sich. Du hast mehr Abenteuer erlebt als viele Menschen, die zehnmal so alt sind wie du. Tritt ab in Würde! Sein Blick huschte über die Marmorgesichter und schreckensstarr gespreizten Lappfinger der sambarkischen Dominant-Räte, dann fiel er auf die simultane Datumsanzeige seines Armband-Chronometers.

Die Ziffern zeigten den 08C.06K.I0R. 433.903D, den achten Croz der sechsten Kado des zehnten Rhyn im Jahr 433.903 Domm. Öder umgerechnet den 1. Januar 1304 Neuer Galaktischer Zeitrechnung. Trims letzte Worte konnte der Translator nicht übersetzen. Sechs große sambarkische Augen starnten den jungen Terraner verständnislos an. „Prosit Neujahr!“ sagte Trim Marath.

ENDE

Die Reise der beiden Monochrom-Mutanten geht weiter, sie erfahren immer mehr über die Welten des Landes Dommrath. Einerseits scheint es ein riesengroßer Käfig für seine Bewohner zu sein, andererseits handelt es sich fast um ein Paradies mit friedlicher Grundstimmung. Trotzdem wollen die bei den Mutanten eigentlich in ihre Heimat zurück. Wie es mit ihnen weitergeht im Land Dommrath, das beschreibt Susan Schwartz in ihrem PERRY RHODAN-Roman, der in der nächsten Woche unter folgendem Titel erscheint:

GEBURT EINES HELDEN